Ganz Italien hatte sich 1926 den Schwarzhemden Mussolinis ergeben? Nein, nicht ganz Italien, denn die Landarbeiterschaft in der Kleinstadt Molinella bei Bologna blieb ihren sozialistischen Wurzeln treu und protestierte wiederholt gegen die Zumutungen und den sich verschärfenden Gleichschaltungsdruck des faschistischen Regimes. Gegenmaßnahmen ließen nicht auf sich warten – und sie fielen für diese Phase von Mussolinis Herrschaft radikal aus, ordneten die Behörden doch die Deportation der renitenten Arbeiterfamilien an. Dies ging allerdings nicht geräuschlos von sich, denn Friedrich Adler und der Sozialistischen Arbeiterinternationale gelang es, die Geschehnisse in Molinella ins Rampenlicht der internationalen Öffentlichkeit zu rücken und das Regime zu diskreditieren. Manuel Mork zeichnet diese Geschichte von Resistenz, Repression und Solidarität auf breiter Quellenbasis nach und knüpft an den Fall Molinella Überlegungen zum Charakter der faschistischen Diktatur.

Manuel Mork

Arbeiterwiderstand, faschistische Repression und internationale Solidarität

Eine italienische Provinzstadt im europäischen Fokus 1922 bis 1927

I. Der Fall Molinella

„Das internationale Proletariat darf die Schandtaten unserer Feinde und das Heldentum eines epischen Widerstands nicht ignorieren. Die internationale Solidarität darf nicht ausbleiben. In unserem Kampf gibt es keine unabhängigen, isolierten Zuschauer: ‚Einer für alle, alle für einen', das muss der Marschbefehl der Sozialisten sein."[1] Mit diesem dramatischen Appell schloss der italienische Sozialistenführer Pietro Nenni eine Abhandlung, mit der er angesichts der faschistischen Gewalt im Juni 1926 die internationale Arbeiterbewegung aufrütteln wollte. In der Tat führten Nennis emphatische Worte dazu, dass der Sekretär der Sozialistischen Arbeiterinternationale (SAI), Friedrich Adler, einige Wochen später damit begann, zur Unterstützung der italienischen Sozialisten eine geheime Aktion in Benito Mussolinis Italien zu organisieren: Der Österreicher ersuchte zunächst eine Reihe von Spitzenfunktionären der europäischen Arbeiterbewegung eindringlich um Unterstützung seines Plans, da es sich um eine Situation handele, in der „man alle Kraefte anspannen" müsse.[2] Per Brief und Telegramm wurde wenig später der

[1] International Institute of Social History (künftig: IISG), Labour and Socialist International Archives (künftig: ARCH01368), 2173, Bl. 1–3, Bericht Pietro Nennis, 24.7.1926; alle Übersetzungen stammen vom Verfasser dieses Aufsatzes.

[2] IISG, ARCH01368, 2173, Bl. 9, Friedrich Adler an das Sekretariat des Internationalen Gewerkschaftsbunds, 19.9.1926.

VfZ 70 (2022) H.1 © Walter de Gruyter GmbH 2022 DOI 10.1515/vfzg-2022-0002

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Albergo Roma in Bologna als konspirativer Treffpunkt für Sozialisten aus verschiedenen Nationen verabredet.[3] Allem Anschein nach sollte das marxistische Theorem der „proletarischen Solidarität" einer praktischen Feuerprobe unterworfen werden. Aber was war im Sommer 1926 geschehen, das Nenni zu einem Appell trieb, der auf entschlossene Handlungsbereitschaft in den Reihen der internationalen Arbeiterbewegung traf?

Als Nennis Schreiben das Sekretariat der Internationale in Zürich erreichte, stand in Italien ein einschneidendes Ereignis kurz bevor, das die Etablierung der faschistischen Diktatur zu einem vorläufigen Abschluss bringen sollte: Nach einem Attentat auf Ministerpräsident Mussolini im Zentrum Bolognas am 31. Oktober 1926 beseitigte das Regime die Handlungsmöglichkeiten legaler Opposition endgültig und setzte einen Meilenstein auf dem Weg zum *Stato totalitario*.[4] Nennis energische Intervention bei der SAI hatte jedoch weniger mit diesen Ereignissen auf der großen politischen Bühne als mit Geschehnissen zu tun, die wenige Wochen zuvor in Molinella ihren Lauf genommen hatten. Die italienischen Sozialisten berichteten ihren Genossen in Zürich, die faschistischen Behörden seien dabei, aus der unscheinbaren Kleinstadt bei Bologna rund 250 Arbeiterfamilien zu deportieren, deren Widerstand gegen den Faschismus auch vier Jahre nach dem „Marsch auf Rom" ungebrochen sei.[5] Damit zog das Städtchen, das wohl kaum mehr als 15.000 Einwohner zählte, internationale Aufmerksamkeit auf sich.

Im Folgenden geht es vor allem darum, den Fall Molinella zu rekonstruieren sowie seinen Kontext und seine Konsequenzen zu erörtern.[6] Dabei stellt sich zunächst die Frage, was hinter dem von Nenni beschworenen „epischen" Widerstand der Landarbeiter steckte: Welche Vorgeschichte hatten die Deportationen und wie kam es dazu, dass die faschistischen Behörden gerade in diesem scheinbar bedeutungslosen Städtchen ein Exempel statuierten? Es gilt dabei zunächst, die Besonderheiten der lokalen Opposition herauszuarbeiten, die von einem bemerkenswerten, vielleicht sogar einzigartigen Durchhaltvermögen geprägt war, bevor der Ablauf der Deportationen geschildert wird. Waren die faschistischen Amtsträger tatsächlich bereit, hunderte Familien zu deportieren? Und wenn ja, wer war dafür

[3] IISG, ARCH01368, 2173, Bl. 18, Telegramm Adlers an einen unbekannten Adressaten, 30.9.1926.

[4] Vgl. Renzo De Felice, Mussolini il fascista, Bd. 2: L'organizzazione dello Stato fascista 1925–1929, Turin 1968, S. 220 f.

[5] Vgl. Klaus Gotto/Hans Günter Hockerts/Konrad Repgen, Nationalsozialistische Herausforderung und kirchliche Antwort. Eine Bilanz, in: Klaus Gotto (Hrsg.), Kirche, Katholiken und Nationalsozialismus, Mainz 1980, S. 101–118; der hier verwendete Widerstandsbegriff nimmt eine Einteilung in vier Stufen vor und erlaubt eine differenzierte Einschätzung einzelner Handlungen.

[6] Archivalien dazu finden sich im Archivio centrale dello Stato (künftig: ACS; Ministero dell'Interno, Ufficio Cifra, Segreteria particolare del Duce), Rom, im Archivio di Stato di Bologna (künftig: ASBo; Gabinetto della Prefettura und Gabinetto della Questura) sowie im Archiv des International Institute of Social History in Amsterdam (Labour and Socialist International Archives). Die Bestände des Amsterdamer Instituts sind online einzusehen unter: search.iisg.amsterdam/Record/ARCH01368 [2.3.2020].

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

verantwortlich und welche Absichten verfolgten die faschistischen Akteure? In einem dritten Schritt soll die von Adler geplante Intervention untersucht werden, um an einem prägnanten Beispiel die Tätigkeit der SAI, die transnationale Vernetzung der Arbeiterbewegung in der Zwischenkriegszeit und den zeitgenössischen Umgang mit dem italienischen Faschismus zu skizzieren.[7] Inwieweit gelang es einer zwischenstaatlichen Organisation wie der SAI in den 1920er Jahren tatsächlich, auf nationale Geschehnisse einzuwirken? Abschließend ist unter Einbeziehung der neuesten Forschung danach zu fragen, was der Fall Molinella über die Beschaffenheit des faschistischen Regimes auszusagen vermag.

Die Zwangsumsiedlungen von Arbeiterfamilien in Molinella sind in der Forschungsliteratur zwar häufig erwähnt, jedoch nie ausführlich und quellengestützt beschrieben worden. Die umfassendsten Darstellungen finden sich in lokalgeschichtlichen Studien, denen jedoch häufig Quellennachweise fehlen.[8] Auch größer angelegte Untersuchungen zum italienischen Faschismus erwähnen die Deportationen,[9] gehen aber über Nennis Informationen an die SAI kaum hinaus.[10] Eine gewisse Uneinigkeit herrscht bezüglich der Frage, ob die Zwangsumsiedlungen in der Geschichte des italienischen Faschismus einzigartig waren: Während

[7] Vgl. Michael P. Hanagan, An Agenda for Transnational Labor History, in: International Review of Social History 49 (2004), S. 455–474.

[8] Vgl. Marco Poli, Giuseppe Massarenti. Una vita per i più deboli, Venedig 2008, S. 380 f.; Gianna Mazzoni, Un uomo, un paese. Giuseppe Massarenti e Molinella, Bologna 1990, S. 122 f., und Natale Guido Frabboni (Hrsg.), Molinella e Massarenti nel quadro delle lotte sociali in Italia. Alle radici del socialismo e della democrazia. Una rivoluzione concreta partito-sindacato-cooperative-Comune, Bologna 1980, S. 68–70.

[9] Vgl. Mirco Dondi, Il conflitto sociale. Dagli albori della sindacalizzazione alla trasformazione delle campagne, Bologna 2012, S. 54; Michael R. Ebner, Ordinary Violence in Mussolini's Italy, Cambridge u. a. 2011, S. 82 f.; Guido Crainz, Padania. Il mondo dei braccianti dall'Ottocento alla fuga dalle campagne, Rom 2007, S. 195 f.; Anthony L. Cardoza, Agrarian Elites and Italian Fascism. The Province of Bologna (1901–1926), Princeton 1983, S. 418 f.; Salvatore Lupo, Il Fascismo. La politica in un regime totalitario, Rom 2000, S. 151; Nazario Sauro Onofri, Fu fascista la violenza nella provincia di Bologna tra il 1920 e il 1945, in: Resistenza oggi 1 (2000), S. 23–36, hier S. 32; Matteo Millan, Squadrismo e squadristi nella dittatura fascista, Rom 2014, S. 106 f.; Luigi Arbizzani, Lotte ed organizzazioni sindacali dei lavoratori bolognesi dal 1922 alla Liberazione, in: La Resistenza in Emilia-Romagna, hrsg. von der Deputazione Emilia-Romagna per la storia della Resistsenza e del Movimento di Liberazione, Bologna 1966, S. 16–44, hier S. 18, und Brunella Dalla Casa, Tra fascismo e reazione (1921–1926), in: Il Sindacato nel Bolognese. Le Camere del lavoro di Bologna dal 1893 al 1960, hrsg. vom Centro documentazione-Archivio storico della Camera del lavoro territoriale di Bologna, Rom 1988, S. 197–262, hier S. 252. Interessante Details lassen sich auch in Zeitzeugenberichten nachlesen; vgl. Luciano Bergonzini, La Resistenza a Bologna. Testimonianze e documenti, Bd. 1, Bologna 1967, S. 497 und S. 501–509. Vgl. zudem Aldo Casoni, Lotte contadine nel basso bolognese (1883–1926), unveröffentlichte Abschlussarbeit, Bologna 2008.

[10] Dies gilt vor allem für die Zahl der deportierten Familien; zumeist ist – ohne Beleg – von 200 bis 300 Familien die Rede; vgl. Dondi, Conflitto sociale, S. 54; Ebner, Ordinary Violence, S. 83; Crainz, Padania, S. 195 f.; Mazzoni, Uomo, S. 122; Frabboni (Hrsg.), Molinella e Massarenti, S. 68; Dalla Casa, Fascismo, in: Sindacato nel Bolognese, S. 252; Onofri, Violenza, S. 32, und Lupo, Fascismo, S. 151. Poli, Massarenti, S. 380 f., sprach von rund 70 Familien und erwähnte zudem, dass die Zwangsräumungen am 19.11.1926 endeten.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Michael Ebner den Vergleich zwischen Molinella und den Arbeiterbezirken *Oltretorrente* in Parma und *San Lorenzo* in Rom zog, sprach Marco Poli von einer beispiellosen „politischen Massensäuberung".[11] Das Engagement des SAI und ihres Sekretärs Friedrich Adler ist der Forschung bisher gänzlich verborgen geblieben. Dafür wurden Historikerinnen und Historiker nicht müde zu betonen, dass die Geschichte Molinellas ein „einmaliges Beispiel [des Widerstands] nicht nur in der Provinz, sondern in ganz Italien" darstelle.[12] Auch Adrian Lyttelton sprach von der „heroischen Beharrlichkeit" der Arbeiter Molinellas.[13] Wie aber war es dazu gekommen?

II. Arbeiterhochburg in der Po-Ebene

Im Spätsommer 1922 befanden sich weite Teile Italiens in einem regelrechten Kriegszustand: Die faschistische Gewaltkampagne, die darauf abzielte, die Strukturen der italienischen Arbeiterbewegung zu zerschlagen, hatte ihren Höhepunkt erreicht. Die *Fasci di combattimento*, schwarz gekleidete, paramilitärische Kampfbünde, tyrannisierten die Repräsentanten der politischen Linken, verwüsteten Redaktionsbüros und Gewerkschaftshäuser und schreckten auch vor Mord nicht zurück. Auf dem Weg Mussolinis an die Macht trugen die Faschisten zwischen 1919 und 1922 den politischen Kampf von Ortschaft zu Ortschaft.[14] Molinella, das den Schwarzhemden als besonders hartnäckige Hochburg des Reformsozialismus galt, wurde im September 1922 im wahrsten Sinne des Wortes belagert. Eine Invasion blieb zunächst nur deshalb aus, weil die Staatsmacht den Einmarsch auswärtiger Milizionäre verhinderte.[15] Bald darauf gingen die Faschisten allerdings zu einer Generaloffensive über und stürmten alle Einrichtungen, die bis dato unter roter Flagge gestanden hatten.[16] Doch in Molinella bewirkte die Zerschlagung der gewachsenen kommunalen Strukturen nicht das Ende der Opposition gegen den Faschismus; die Kleinstadt blieb als rote Insel auf der politischen Landkarte Italiens bis zur Mitte der 1920er Jahre sichtbar.

[11] Vgl. Ebner, Ordinary Violence, S. 80–83, und Poli, Massarenti, S. 380.

[12] Dalla Casa, Fascismo, in: Sindacato nel Bolognese, S. 252. Vgl. auch Cardoza, Agrarian Elites, S. 379 und S. 418; Crainz, Padania, S. 195; Poli, Massarenti, S. 334 und S. 343, sowie Dondi, Conflitto sociale, S. 27–29.

[13] Adrian Lyttelton, The Seizure of Power. Fascism in Italy 1919–1929, London/New York ^{3}2004, S. 159.

[14] Vgl. Sven Reichhardt, Faschistische Kampfbünde. Gewalt und Gemeinschaft im italienischen Squadrismus und in der deutschen SA, Köln u. a. 2002; Adrian Lyttelton, Cause e caratteristiche della violenza fascista. Fattori costanti e fattori congiunturali, in: Luciano Casali (Hrsg.), Bologna, 1920. Le origini del Fascismo, Bologna 1982, S. 33–55, und Angelo Tasca, Nascita e avvento del fascismo, Mailand 2012.

[15] Vgl. Tasca, Nascita, S. 401, und Cardoza, Agrarian Elites, S. 378.

[16] Zu diesen Ereignissen vgl. Poli, Massarenti, S. 343 f.; Cardoza, Agrarian Elites, S. 378 f.; Millan, Squadrismo, S. 99; Tasca, Nascita, S. 401; Gaetano Salvemini, Il regno del manganello, in: Roberto Vivarelli (Hrsg.), Scritti sul fascismo. Gaetano Salvemini, Bd. 1, Mailand 1961, S. 102–152, hier S. 140 f., und Giacomo Matteotti, The Fascisti Exposed. A Year of Fascist Domination, London 1924, S. 103 f.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Molinella, etwa 35 Kilometer nordöstlich von Bologna in der Po-Ebene gelegen, lebte von der Landwirtschaft. Viele Einwohner verdingten sich als Tagelöhner, arbeiteten während der Saison auf den ausgedehnten Reis- und Getreidefeldern[17] – und waren zumeist bitterarm. Es grassierten Malaria und andere Krankheiten, die Lebenserwartung war niedrig, die Analphabetenrate dagegen hoch, Hunger gehörte zum Alltag.[18] Unter diesen Bedingungen entstanden unter den Arbeitern bereits sehr früh Organisationen der Selbsthilfe, die ab den 1890er Jahren vom unangefochtenen Arbeiterführer Molinellas, dem Sozialisten Giuseppe Massarenti, in straff gegliederte Gewerkschaften umgewandelt wurden.[19] Derartig organisiert gelang es den Arbeitern, das Städtchen zu einer Art nationalem Vorreiter auf dem Gebiet sozialpolitischer Errungenschaften zu machen.

Spektakuläre Protestaktionen machten die Kleinstadt immer wieder landesweit bekannt. Kern der Auseinandersetzung war fast immer die Frage nach der Vermittlung von Arbeitskräften: Besonders früh verfügte die sozialistische Gewerkschaft in Molinella über ein eigenes Arbeitsamt – für die Arbeiter jahrzehntelang das zentrale Instrument, um den Gutsbesitzern die Entscheidungsgewalt über Einstellung und Entlassung zu entreißen und einheitliche Arbeitsbedingungen herzustellen.[20] Als es 1897 in ganz Italien zu Arbeiterprotesten kam, waren es die Sozialisten in Molinella – und hier insbesondere die Lohnarbeiterinnen –, die die größten Zugeständnisse erkämpften.[21] Beinahe jedes Jahr forderten die Sozialisten in Molinella erfolgreich zu Streiks auf und riefen so immer wieder das Militär auf den Plan. Ein Echo in der überregionalen Presse blieb nicht aus.[22] Sogar Premierminister Giovanni Giolitti sah sich mehrfach gezwungen, direkt einzugreifen, um die Eskalation des Klassenkampfs in Molinella zu verhindern.[23] Als es im Herbst 1914 zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Gewerkschaftsmitgliedern aus Molinella und auswärtigen Arbeitern kam, marschierte das Militär mit 3.000 Soldaten in die Stadt ein. Die lokalen Arbeiterführer mussten entweder fliehen oder wurden verbannt.[24]

[17] Vgl. Salvemini, Regno, in: Vivarelli (Hrsg.), Scritti sul fascismo, Bd. 1, S. 140.

[18] Vgl. Gianna Mazzoni, Molinella e Giuseppe Massarenti nell'Età Giolittiana, in: Movimento operaio e socialista 20 (1974), S. 317–352, hier S. 317–320. Zum Analphabetismus vgl. Dondi, Conflitto sociale, S. 27.

[19] Vgl. Mazzoni, Molinella, S. 321, und Dondi, Conflitto sociale, S. 17–20.

[20] Vgl. Cardoza, Agrarian Elites, S. 116. Das Monopol auf Arbeitsvermittlung war das primäre Ziel Massarentis; vgl. Mazzoni, Molinella, S. 326 und S. 341 f.

[21] Vgl. Poli, Massarenti, S. 67–73; Mazzoni, Molinella, S. 324–326; Crainz, Padania, S. 72 f.; Nazario Sauro Onofri, 1913–1922. Un decennio storico per Bologna. Dalla rivoluzione rossa alla reazione nera, in: Casali (Hrsg.), Bologna, S. 57–92, hier S. 59–64, und Dondi, Conflitto sociale, S. 21.

[22] Vgl. Mazzoni, Molinella, S. 332; Poli, Massarenti, S. 68, S. 175, S. 202, S. 339, S. 348, S. 358 f., S. 369 f., S. 371 und S. 350, Anm. 4. Zu den Streikwellen dieser Jahre vgl. Mazzoni, Molinella, S. 328–335, und Poli, Massarenti, S. 63–153.

[23] 1906 tauschte Giolitti sogar den Präfekten von Bologna aus, weil ihm keine Beruhigung der Lage in Molinella gelungen war; vgl. Cardoza, Agrarian Elites, S. 113 f. Zu Giolittis Interventionen vgl. Mazzoni, Molinella, S. 332–339, und Poli, Massarenti, S. 181–183.

[24] Vgl. Crainz, Padania, S. 132 f.; Poli, Massarenti, S. 261–273, und Dondi, Conflitto sociale, S. 34–36. Für einen Zeitzeugenbericht vgl. Bergonzini, Resistenza, Bd. 1, S. 496 f.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Obwohl Massarenti offiziell dem gemäßigten Sozialismus Filippo Turatis verpflichtet war, kämpften die sozialistischen Bünde Molinellas mit harten Bandagen.[25] Die Gewerkschaftsführer und ihre Anhänger schreckten vor öffentlicher Ächtung einzelner Gutsbesitzer und der Vernichtung ihrer Ernte genauso wenig zurück wie vor handgreiflichen Auseinandersetzungen mit Andersdenkenden.[26] Der Erfolg der Landarbeiter um ihren Anführer Massarenti war unübersehbar, und so gewann ihre politische Strategie bald Modellcharakter für weite Teile der Arbeiterbewegung in der Region.[27] Vor allem war es den Sozialisten Molinellas gelungen, die divergierenden Interessen der Kleinpächter und Tagelöhner auf einen Nenner zu bringen und so eine geschlossene Front der Feldarbeiter zu bilden. Dieser spektakuläre Erfolg ließ sich in anderen Teilen der Po-Ebene erst Jahre später wiederholen.[28] Im Sommer 1919 erzielte die Arbeiterschaft von Molinella dann ihren vielleicht größten Triumph: Nach einem großangelegten Streik gaben die Großagrarier den seit Jahrzehnten erhobenen Forderungen der Sozialisten nach einem Achtstundentag und individuellen Arbeitsverträgen vollumfänglich nach.[29] Bei der anschließenden Parlamentswahl im November 1919 kam der *Partito Socialista Italiano* (PSI) in Molinella auf kolossale 94 Prozent der Stimmen, während sich die Partei in der Provinz Bologna mit „nur" 68 Prozent zufriedengeben musste.[30] Wenn Bologna die sozialistische Hochburg Italiens war, dann konnte Molinella als ihr Bergfried gelten.

Als Erklärung für die Sonderstellung Molinellas dient immer wieder die Rolle Giuseppe Massarentis. Dieser baute ein System von Kooperativen auf, das ausgedehnte Ländereien umfasste, in verschiedenen produzierenden Gewerben tätig war und dessen Vermögen erfolgreich zur Unterstützung des Gewerkschaftskampfs eingesetzt wurde.[31] Da Massarenti zudem ab 1906 Bürgermeister war, verschmolzen „Kooperative, Gewerkschaft und Kommune im Dienste der Arbeiter zu

[25] Zur ideologischen Ausrichtung der Parteiniederlassung vgl. Mazzoni, Molinella, S. 349–351; Luciano Casali, Introduzione, in: Ders. (Hrsg.), Bologna, S. 9–17, hier S. 12 f.; Lyttelton, Seizure, S. 215, und Dondi, Conflitto sociale, S. 26 f.

[26] Vgl. Crainz, Padania, S. 120; Dondi, Conflitto sociale, S. 26–36; Mazzoni, Molinella, S. 342–345, und Bergonzini, Resistenza, Bd. 1, S. 481–509.

[27] Crainz, Padania, S. 72 f., schrieb in seiner Studie zur Landarbeiterschaft in der Po-Ebene: „Von Molinella aus breitete sich diese Form der Organisation [...] in zahlreichen Gemeinden der Ebene Bolognas aus." Und in der Tat entschied sich die übergeordnete Gewerkschaft „Fedeterra" 1919 offiziell, die Methoden aus Molinella in der ganzen Provinz umzusetzen; vgl. Poli, Massarenti, S. 307, und Mazzoni, Molinella, S. 317.

[28] Vgl. Dondi, Conflitto sociale, S. 31–37, und Mazzoni, Molinella, S. 345–349.

[29] Vgl. Poli, Massarenti, S. 305–308, und Bergonzini, Resistenza, Bd. 1, S. 488 und S. 490.

[30] Für Wahlergebnisse vgl. Nazario Sauro Onofri: Gli anni della dittatura (1920–1943), in: Angelo Varni (Hrsg.), Storia di Bologna, Bd. 4/2: Bologna in età contemporanea 1915–2000, Bologna 2013, S. 393–438, hier S. 403, und Poli, Massarenti, S. 308 f.

[31] Vgl. Salvemini, Regno, in: Vivarelli (Hrsg.), Scritti sul fascismo, Bd. 1, S. 140; Mazzoni, Molinella, S. 337 f., und Giovanni Sabbatucci, I socialisti nella crisi dello Stato liberale (1918–1926), in: Ders. (Hrsg.), Storia del socialismo italiano, Bd. 3: Guerra e Dopoguerra (1914–1926), Rom 1980, S. 330.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

einer Sache".[32] Ein führender Sozialist aus Ravenna beschrieb Massarenti als „Apostel und Visionär". In der Region „wagte es niemand, sich ihm zu widersetzen. [...] Disziplin und Eintracht; dies zusammen ermöglichte das ‚Wunder' des Widerstands in diesem Zentrum."[33] Während die italienische Arbeiterbewegung nach dem Ersten Weltkrieg andernorts erbitterte Grabenkämpfe ausfocht, blieben die Arbeiter von Molinella beinahe geschlossen dem Reformsozialismus Massarentis treu.[34] Als die Faschisten ihre Gewaltkampagne lostraten, stießen sie in Molinella somit auf eine geschlossene Abwehrfront.

Die zunehmende Radikalität der italienischen Arbeiterbewegung hatte die Großgrundbesitzer Norditaliens seit 1920 verstärkt dazu bewogen, Mussolinis Kampfbünde materiell zu unterstützen und so entscheidend zu ihrer Machtübernahme auf lokaler Ebene beigetragen.[35] Dieser Koalition aus alten Eliten und faschistischen Milizen fiel auch die Provinz Bologna erstaunlich schnell zum Opfer.[36] Molinella und Massarenti wurden damit zwangsläufig zur bevorzugten Zielscheibe für Angriffe aller Art.[37] Trotzdem scheiterten die Faschisten gerade hier an ihrem Vorhaben, die sozialistische Opposition dauerhaft auszuschalten.[38]

III. Eine letzte Bastion gegen den Faschismus: Arbeiterprotest in Molinella

Spätestens mit der Ernennung Mussolinis zum Regierungschef im Oktober 1922 begann für die sozialistischen Landarbeiter Molinellas ein regelrechtes Martyrium. Arbeiter und ihre politischen Repräsentanten wurden systematisch überfallen, entführt und vereinzelt sogar ermordet. Bezeichnenderweise enthalten zwei der frühesten und bedeutendsten Dokumentationen zur faschistischen Gewalt jeweils

[32] Vgl. Bergonzini, Resistenza, Bd. 1, S. 492.

[33] Nullo Baldini gegenüber Angelo Tasca: Angelo Tasca, Interviste sul Fascismo. Manoscritto inedito 1934–1936, hrsg. von der Fondazione Giangiacomo Feltrinelli, Mailand o.J., S. 17; xdams.fondazionefeltrinelli.it/dm_0/FF/feltrinelliPubblicazioni/allegati/testoritrovato/0014.pdf [13.10.2021].

[34] Vgl. Giorgio Galli, Storia del socialismo italiano, Rom/Bari 1980, S. 104–110.

[35] Zum Verhältnis zwischen Faschisten und alten Eliten vgl. Emilio Gentile, Fascismo. Storia e Interpretazione, Rom 2018, S. 11 f.; Casali, Introduzione, in: Ders. (Hrsg.), Bologna, S. 11 f., und Lyttelton, Seizure, S. 202–217.

[36] Vgl. Cardoza, Agrarian Elites, S. 345, und Roger Absalom, Peasant Experience under Italian Fascism, in: Richard J. B. Bosworth (Hrsg.), The Oxford Handbook of Fascism, Oxford/New York 2009, S. 127–149, hier S. 134.

[37] Nicht ohne Grund griff die faschistische Zeitschrift „L'Assalto" die Verwaltung Molinellas mit besonderer Härte an; vgl. Mazzoni, Uomo, S. 112; Poli, Massarenti, S. 336, S. 358 und S. 367. Lyttelton, Seizure, S. 215, kam zu dem Urteil, dass für die Agrarier reformistische Gewerkschaftsführer wie Massarenti „die gefährlichsten Feinde" darstellten.

[38] Die ersten „Strafexpeditionen" nach Molinella konnten auch durch das geschlossene Auftreten der Arbeiterschaft abgewehrt werden, die zum Schutz Massarentis und der Kooperative die „Guardia rossa" bildete; vgl. Bergonzini, Resistenza, Bd. 1, S. 482 f. und S. 488 f., sowie Cardoza, Agrarian Elites, S. 374.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

ein separates Kapitel, das explizit den brutalen Übergriffen auf die Arbeiter von Molinella gewidmet ist.[39] Dabei waren die Schwarzhemden um ihren berüchtigten Anführer Augusto Regazzi primär darum bemüht, die *irriducibili*, also die „Unbeugsamen", zum Übertritt in das faschistische Syndikat zu zwingen.[40] Obwohl die Wahl der Gewerkschaft den Arbeitern formell weiterhin frei stand, wurde die Mitgliedschaft in den sozialistischen Bünden bald zu einem Akt der „Resistenz".[41] Die Kooperative sah sich wiederholten Angriffen durch die Kampfbünde ausgesetzt und wurde dabei mehrfach völlig verwüstet.[42] Viele Gewerkschaftsführer mussten Molinella aus Angst um ihr Leben verlassen.[43] Schließlich wurde vonseiten des Präfekten in Bologna ein Regierungskommissar eingesetzt, der das millionenschwere Vermögen der Kooperative beschlagnahmte, Ländereien und Gerätschaften zu Geld machte und die dazugehörigen Kindergärten ebenso schloss wie die Arbeiterbibliothek.[44] Damit war kaum etwas von dem geblieben, was sich die Arbeiterschaft in Jahrzehnten erkämpft hatte.[45]

Dennoch blieb ein harter Kern der Landarbeiter Molinellas dem Sozialismus treu.[46] So berichtete die britische Journalistin Lina Waterfield, die den Ort 1923 besuchte, Arbeiterinnen hätten ihr mit Blick auf Massarenti mitgeteilt: „Wenn Ihr ihn seht, sagt ihm von unserer Seite: Sagt ihm, dass ihn das Proletariat niemals, niemals im Stich lassen wird; sagt ihm, dass wir eher das Gras der Straße essen werden, als dem faschistischen Syndikat beizutreten."[47] Dass es sich dabei nicht um bloßes Pathos handelte, zeigen die Akten der staatlichen Behörden, die – unter faschistischer Kontrolle – Arbeitslosigkeit als wirksame Waffe einsetzten.[48] Sobald

[39] Zwischen Oktober 1922 und August 1923 zählte Matteotti, Fascisti, S. 103–119, über 70 faschistische Bluttaten in Molinella auf. Vgl. auch Salvemini, Regno, in: Vivarelli (Hrsg.), Scritti sul fascismo, Bd. 1, S. 140–146; Bergonzini, Resistenza, Bd. 1, S. 501–509, und Frabboni (Hrsg.), Molinella e Massarenti, S. 65–71. Es sei jedoch angemerkt, dass alle Darstellungen der politischen Gewalt in Molinella vonseiten der Sozialisten stammen.

[40] Vgl. Matteotti, Fascisti, S. 103–119, und den Bericht des Zeitzeugen Nevio Fabbri bei Bergonzini, Resistenza, Bd. 1, S. 503.

[41] Vgl. Gotto/Hockerts/Repgen, Herausforderung, in: Gotto (Hrsg.), Kirche, S. 103 f. Zur faschistischen „Gewerkschaftsfreiheit" vgl. Lyttelton, Seizure, S. 308–324.

[42] Vgl. Bergonzini, Resistenza, Bd. 1, S. 494, und Matteotti, Fascisti, S. 104.

[43] Massarenti hatte Molinella schon im August 1921 verlassen; vgl. Poli, Massarenti, S. 333.

[44] Vgl. Mazzoni, Uomo, S. 117; Matteotti, Fascisti, S. 105–109; Lyttelton, Seizure, S. 159; Poli, Massarenti, S. 345, S. 349 und S. 352; Ferdinando Cordova, Le origini dei sindacati fascisti. 1918–1926, Rom/Bari 1974, S. 145, und Bergonzini, Resistenza, Bd. 1, S. 494.

[45] Es war genau diese Methode der lokalen Machtübernahme, die den liberalen Politiker Giovanni Amendola dazu brachte, 1923 den Begriff totalitär in den öffentlichen Diskurs Italiens einzuführen; vgl. Jens Petersen, Die Entstehung des Totalitarismusbegriffs in Italien, in: Manfred Funke (Hrsg.), Totalitarismus. Ein Studien-Reader zur Herrschaftsanalyse moderner Diktaturen, Düsseldorf 1978, S. 105–128, hier S. 117 f.

[46] Vgl. Cardoza, Agrarian Elites, S. 411 und S. 418 f.; Lyttelton, Seizure, S. 159, und Ebner, Ordinary Violence, S. 82 f.

[47] La Giustizia vom 24.3.1923: „Molinella vista dall'estero". Für weitere Informationen zu diesem Besuch vgl. Salvemini, Regno, in: Vivarelli (Hrsg.), Scritti sul fascismo, Bd. 1, S. 141–143.

[48] Selbst der faschistische Historiker Attilo Tamaro sprach offen aus, dass die subversiven Arbeiter Molinellas Hunger leiden mussten; vgl. Lupo, Fascismo, S. 150. Zur Arbeitslosigkeit in der

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

die Monopolstellung der sozialistischen Bünde gebrochen war, wurden die Gutsbesitzer von den Faschisten stetig dazu angehalten, unter keinen Umständen mehr sozialistische Arbeiter einzustellen. Systematisch wurden zudem auswärtige Landarbeiter der sogenannten schwarzen Syndikate in die roten Hochburgen eingeschleust.[49] Den renitenten Arbeitern, die ohnehin wenig besaßen, drohten nun Hunger und Elend. Besonders den Sozialistinnen blieb nichts anderes, als sich ein bescheidenes Auskommen über die Nachlese auf den abgeernteten Feldern zu sichern. Doch die Faschisten werteten auch die *spigolatura* als Akt des Widerstands, so dass die Milizionäre dazu übergingen, in den Kornfeldern zu patrouillieren und Frauen festzunehmen, die liegen gebliebene Ähren sammelten.[50] Die Schwarzhemden, so der zuständige Kommandant der *Carabinieri*, waren darauf aus, den „Gegnern [...] eine Ressource zu nehmen, die den Widerstand verlängern könnte".[51]

Die Frauen Molinellas, die bereits vor dem Ersten Weltkrieg als „heldenhafte" Figuren des Klassenkampfs gegolten hatten, wurden in Abwesenheit vieler Männer – aufgrund von Exil, Verbannung oder Haft – zu einer tragenden Säule des Protests.[52] Noch im August 1925 berichtete der Präfekt von Bologna, Arturo Bocchini, von einer „Demonstration klar politischen Charakters", zu der sich „viele, bekanntermaßen subversive Frauen" eingefunden hätten.[53] Als die sozialistische Gewerkschaft *Confederazione Generale di Lavoro* (CGdL) im September 1926 zu einer Spendenaktion für die Arbeiter von Molinella aufrief, geschah dies mit deutlichen Worten: Die „verbliebenen *confederali*" repräsentierten „den Arbeiterprotest; die Frauen, die Kinder, die Alten, die Familien" der Gesinnungsgenossen hätten „die tägliche Erniedrigung durch die Peiniger" zu erdulden. „Das alte Dilemma, sich beugen oder keine Arbeit haben", steigere sich „bis hin zur Abscheulichkeit".[54]

Das Exempel der rund tausend Arbeiterinnen und Arbeiter, die auch 1926 noch nicht klein beigegeben hatten,[55] veranlasste Sympathisanten zu überschwänglichen Formulierungen: Das proletarische Molinella repräsentiere „den besten Teil der Geschichte" der italienischen Gewerkschaften, hieß es am Ende

Po-Ebene vgl. Elda G. Zappi, If Eight Hours Seem Too Few. Mobilization of Women Workers in the Italian Rice Fields, Albany 1991, S. 280, sowie Mazzoni, Molinella, S. 319 und S. 330.

[49] Vgl. Mazzoni, Uomo, S. 115.

[50] ASBo, Gabinetto della Prefettura (künftig: GdP), busta 1438, Quästor an den Präfekten von Bologna, 19.6.1926; vgl. Poli, Massarenti, S. 354 und S. 369.

[51] ASBo, GdP, busta 1438, Vincenzo Boniscenti an die Königliche Präfektur, 7.8.1926.

[52] Massarenti sprach im „Avanti!" schon 1905 vom „passiven Widerstand" der „heldenhaften Arbeiterinnen der Reisfelder" Molinellas; Mazzoni, Molinella, S. 335. Von den „heldenhaften Frauen Molinellas [...] mit ihrem unauslöschlichen Glauben" ist auch die Rede in: La Giustizia vom 4.4.1923: „La guerra contro un pease e contro una fede". Vgl. auch Zappi, Mobilization.

[53] ACS, Ministero dell'interno (künftig: MdI), Direzione generale pubblica sicurezza (künftig: DGPS), 1712/93, Arturo Bocchini an den Innenminister, 30.8.1925.

[54] ASBo, GdP, busta 1438, CGdL-Rundbrief, 1.9.1926.

[55] ASBo, GdP, busta 1435, Bericht des Präfekten von Bologna an das Innenministerium, 26.9.1926.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

des Spendenaufrufs der CGdL.[56] Offenkundig hatte die Kleinstadt für die Reste der sozialistischen Opposition Symbolcharakter erlangt, und das entging auch den faschistischen Amtsträgern nicht. Bereits im Dezember 1922 war die Führung des *Partito Nazionale Fascista* (PNF) gewarnt worden, Molinella sei eine „konstante Gefahr" für die „politische und gewerkschaftliche Bewegung" im Zeichen Mussolinis.[57]

Die Arbeiter von Molinella wurden so zum nationalen Politikum,[58] zumal sie immer wieder vielbeachtete öffentliche Protestaktionen organisierten. Wie diverse italienische Zeitungen im Frühjahr 1923 berichteten, waren Mussolini in Rom 3.600 Unterschriften von Arbeitern aus Molinella überreicht worden, welche die Rückgabe der Kooperative forderten.[59] In der Folge kam es zu weiteren derartigen Aktionen: Am 4. Dezember 1923 veröffentlichte die sozialistische Parteizeitung *La Giustizia* auf zwei Seiten eine Liste mit 2.384 Namen von Arbeitern Molinellas, gesammelt zu Ehren des reformsozialistischen Parteiführers Filippo Turati.[60] Kaum ein Jahr später wurde berichtet, dass sich in den Sümpfen um Molinella mehrere Hundert Landarbeiter versammelt hätten, um eine schriftliche Forderung nach politischer Freiheit zu verfassen.[61] Wer sich an solchen Aktionen beteiligte, musste mit Konsequenzen für Leib und Leben rechnen, zumal die Faschisten ihre politischen Gegner meist persönlich kannten.[62]

Da die italienischen Sozialisten mit Blick auf Molinella keinen Superlativ scheuten, erlangte das Städtchen auch über die Landesgrenzen hinaus einen gewissen Bekanntheitsgrad. Auf dem zweiten Kongress der SAI in Marseille erklärte der ehemalige britische Innenminister Arthur Henderson unter „stürmischem Beifall", es gebe in Italien „Tausende namenloser Arbeiter – wie die Helden und Heldinnen von Molinella – die unerhörte Verfolgungen und Gewalttaten erdulden und dennoch der Sache der Freiheit treu bleiben".[63] Wenige Monate später sprach der Se-

[56] ASBo, GdP, busta 1438, CGdL-Rundbrief, 1.9.1926. „La Giustizia" sprach in Bezug auf Molinella von „zivilem Mut", der „höher, weil demütiger" nicht sein könnte, und nannte den Ort „ein Beispiel für alle Arbeiter in Italien"; La Giustizia vom 4.4.1923: „La guerra contro un paese e contro una fede" und vom 4.12.1923: „La Nostra Sottoscrizione. Molinella, simbolo di sofferenza e di coraggio dice ai lavoratori come si esalta la fede!"

[57] Die Meldung ging von Bologna an den Parteiführer des PNF, Michele Bianchi; vgl. Lyttelton, Seizure, S. 159.

[58] Vgl. Millan, Squadrismo, S. 99.

[59] Vgl. Avanti! vom 4.3.1923: „Lo scempio delle Organizzazioni di Molinella. Una petizione di migliaia di lavoratori"; La Giustizia vom 13.3.1923: „Il saccheggio delle Cooperative di Molinella. Cifre e documenti opposti alle diffamazioni", und Poli, Massarenti, S. 349–351.

[60] Vgl. La Giustizia vom 4.12.1923: „La Nostra Sottoscrizione. Molinella, simbolo di sofferenza e di coraggio dice ai lavoratori come si esalta la fede!"; Poli, Massarenti, S. 359 f., und Matteotti, Fascisti, S. 118 f.

[61] Vgl. Mazzoni, Uomo, S. 121; Salvemini, Regno, in: Vivarelli (Hrsg.), Scritti sul fascismo, Bd. 1, S. 145; Poli, Massarenti, S. 370 f., und Millan, Squadrismo, S. 104.

[62] Zu Übergriffen nach den Unterschriftenaktionen vgl. Poli, Massarenti, S. 351, S. 360 und S. 370 f., sowie Matteotti, Fascisti, S. 118 f.

[63] Zweiter Kongress der Sozialistischen Arbeiter-Internationale in Marseille, 22. bis 27. August 1925, o. O. o. J., S. 242.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

kretär der SAI, Friedrich Adler, in Linz von einer „tiefen Sympathie", welche „die tapferen Landarbeiter von Molinella in der gesamten italienischen Arbeiterschaft gefunden" hätten.[64] Ungewollt löste Adler damit Protest vonseiten des *Partito Socialista Italiano* aus, der nicht Teil der Sozialistischen Arbeiterinternationale war: Die „gefolterten Heroen von Molinella", die allein ausreichten, um alle Schwächen der internationalen Arbeiterbewegung „wiedergutzumachen", hätten ihre „Hartnäckigkeit an der Quelle des italienischen Sozialismus geschöpft", nämlich beim PSI. Adler, so die italienisch-russische Sozialistin Angelica Balabanoff, habe kein Recht, sich auf die Arbeiter des Ortes zu beziehen.[65] Dabei ignorierte sie freilich die Tatsache, dass sich die Sozialisten in Molinella – wie auch die SAI – dem Reformsozialismus zugehörig fühlten.

Die Protestaktionen und ihre weitreichende Resonanz riefen die Behörden des faschistischen Regimes auf den Plan. Sie verboten die gewerkschaftlichen Organisationen, welche die Arbeiter Molinellas stets aufs Neue gründeten; mit dem letzten einer Reihe von Dekreten löste der Präfekt im Juni 1926 das erst kurz zuvor entstandene „Freie Syndikat der Arbeiter von Molinella" auf. Interessanterweise begründete er sein Vorgehen mit der aufrührerischen Wirkung, die die Existenz einer derartigen Organisation auf die lokalen Faschisten habe. „Eine ernste Gefahr für die öffentliche Ordnung" bestehe, denn das Fortleben eines sozialistischen Syndikats könne die Schwarzemden zu ungehemmten Gewalttaten animieren.[66] Einigermaßen unverblümt brachte der Präfekt hier zum Ausdruck, dass sich Repressionsmaßnahmen oft aus dem Wechselspiel zwischen dem PNF und dem Behördenapparat ergaben. Die Zusammenarbeit zwischen *Carabinieri* und *Squadristi* konnte zum Beispiel bedeuten, dass auf willkürliche Übergriffe der Schwarzhemden eine offizielle Untersuchung durch die Sicherheitsorgane folgte – zum Nachteil der Geschädigten, wie sich gemäß der Logik des Regimes versteht.[67]

Protagonist der Gewaltkampagne war Augusto Regazzi, der 1919 die faschistische Partei in Molinella gegründet hatte.[68] In einem Schreiben an Mussolini schilderte Regazzi später, dass er sich anfangs „an der Spitze von neun Kameraden gegen eine Kolonne von Tausenden Gegnern" geworfen habe, um „seine Leidenschaft, seinen Traum" vom Triumph des Faschismus zu verwirklichen.[69] Dieser

[64] Protokoll des sozialdemokratischen Parteitages 1926. Abgehalten in Linz vom 30. Oktober bis 3. November 1926, Wien 1926, S. 245–247, hier S. 246.

[65] IISG, ARCH01368, 2171, Bl. 22–27, Offener Brief an Friedrich Adler aus „L'Avvenire dei lavoratori", 20.11.1926.

[66] ASBo, GdP, busta 1438, Dekret des Präfekten von Bologna, 29.6.1926.

[67] Vgl. Bergonzini, Resistenza, Bd. 1, S. 497 und S. 503 f.; Matteotti, Fascisti, S. 103–119, und Salvemini, Regno, in: Vivarelli (Hrsg.), Scritti sul fascismo, Bd. 1, S. 140–146. Zum Zusammenspiel von Polizei und Schwarzhemden nach 1922 vgl. Gentile, Fascismo, S. 17, sowie Lyttelton, Seizure, S. 231 und S. 270.

[68] Lupo, Fascismo, S. 150, bezeichnete Regazzi als „einen der extremsten Squadristen". Vgl. auch Mimmo Franzinelli, Squadristi. Protagonisti e tecniche della violenza 1919–1922, Mailand 2003, S. 256 f.

[69] ACS, Segretaria Particolare del Duce (künftig: SPD), Carteggio riservato (künftig: CR), busta 48, Personalakte Augusto Regazzi, Augusto Regazzi an Benito Mussolini, 16.12.1931.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Selbstdarstellung zum Trotz lässt die Aktenlage keinen Zweifel daran, dass es in Molinella nicht anders zuging als in anderen Teilen Italiens; es waren die Faschisten, die systematisch auf Gewalt und Terror setzten.[70] Im Sommer 1923 kam bei einer der sogenannten Strafexpeditionen, die Regazzis Männer gegen die Landarbeiter unternahmen, ein junger Tagelöhner ums Leben. Die Präfektur in Bologna setzte sich jedoch mit Erfolg dafür ein, eine effektive Aufklärung des Falls zu verhindern, war sie doch davon überzeugt, dass der Lokaldespot für die politische Kontrolle über Molinella unverzichtbar sei: „Unter diesen Bedingungen", hieß es in einem Bericht an den Innenminister vom Juni 1924, „würde die Vollstreckung des Haftbefehls gegen Regazzi, der aktuell als einzige Person dazu fähig ist, die unerlässliche Disziplin in den *fasci* und den Syndikaten zu erhalten [...], auf unabänderliche Weise das Leben dieser Organisationen kompromittieren".[71] Letztlich ordnete das Innenministerium in Rom an, keine „exzessiven Sanktionen" gegen Regazzi zu erlassen,[72] so dass der „Faschistenhäuptling" von Molinella bis 1928 an der Macht blieb.[73]

Ungeachtet aller Repression war der Widerstand in Molinella noch immer lebendig. Als die Präfektur Bolognas im September 1926 einen Bericht über die Sicherheitslage in der Provinz nach Rom schickte, hieß es dort, die Reformsozialisten verfügten „über beachtliche Kräfte, mehr als tausend männliche und weibliche Personen in der Kommune Molinella". Außer in Molinella, wo der Widerstand weiterhin „hartnäckig" sei, könne die Partei im ehemaligen Kernland des italienischen Sozialismus keinerlei Tätigkeit mehr verzeichnen.[74] Allerdings gelang es von Molinella aus, antifaschistische Propaganda in umliegende Städte und Gemeinden zu tragen.[75] Kein Wunder, dass man sich aufseiten des Regimes dazu entschloss, diese auch überregional bekannte Bastion des Widerstands endgültig zu schleifen. Das Instrument, das dabei zum Einsatz kam, hatte wegen seiner Radikalität in diesen Jahren Seltenheitswert: die Deportation ganzer Familien.

[70] Vereinzelt sind zwar auch Gewaltakte gegen die Faschisten dokumentiert, doch zu koordinierten Aktionen kam es nie. Massarenti hatte die Arbeiter zudem auf die Strategie des Gewaltverzichts eingeschworen; vgl. Cardoza, Agrarian Elites, S. 376 f.

[71] ASBo, GdP, busta 1438, Schreiben an den Innenminister, 24.6.1924.

[72] Lyttelton, Seizure, S. 185 f. Vgl. auch Millan, Squadrismo, S. 102–107; Lupo, Fascismo, S. 150 f., und Cordova, Origini, S. 145 f.

[73] Die lokalen Squadristen-Führer wurden häufig „Ras" genannt; der Begriff stammt aus Äthiopien und bezeichnete dort Stammeshäuptlinge. Regazzi wurde erst 1928 gestürzt und in die Verbannung geschickt. Man warf ihm vor, den Landbesitzern faschistische Arbeiter aufgezwungen zu haben – eine Politik, die Staats- und Parteiführung lange gefördert hatten. ACS, SPD-CR, busta 48, Personalakte Augusto Regazzi, Regazzi an Mussolini, 16.12.1931.

[74] ASBo, GdP, busta 1435, Bericht des Präfekten von Bologna für das Innenministerium, 26.9.1926.

[75] In Imola tauchten noch im August 1926 subversive Plakate aus Molinella auf; ASBo, GdP, busta 1435, Unterpräfekt von Imola an den Präfekten von Bologna, 28.8.1926.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

IV. Die Deportation der Arbeiterfamilien

Der Plan, die Arbeiterfamilien Molinellas mit Gewalt umzusiedeln, ging von Augusto Regazzi aus.[76] Am 6. Mai 1926 lud der Parteisekretär die Großagrarier der Region zum Gespräch und forderte sie auf, allen Wohnungsmietern zu kündigen, die weiterhin der linken Gewerkschaft angehörten. Solche Kündigungen waren ein altbewährtes Kampfmittel der Großgrundbesitzer, dessen Einsatz nach der Machtübernahme Mussolinis noch einmal verstärkt worden war.[77] Doch der Plan, den die Faschisten im Jahre 1926 schmiedeten, besaß eine neue Qualität. In seiner Rede gab Regazzi unmissverständlich zu verstehen, dass die Arbeiter nicht nur ihre Wohnungen, sondern auch Molinella verlassen sollten:

> „Da es nötig ist, sich darum zu kümmern, längerfristig faschistische Arbeiter aus anderen Ortschaften nach Molinella zu bringen, muss man zudem, um für diese Platz zu schaffen, den nicht-faschistischen Mietern kündigen und diese zur Abwanderung zwingen. Wegen der Zwangsräumungen seid nicht besorgt [...], im passenden Moment werde ich für geeignete Lastwagen sorgen."[78]

Im August 1926 ging bei der Provinzverwaltung in Bologna ein Bericht des zuständigen Kommandanten der *Carabinieri* ein, in dem weitere Einzelheiten referiert wurden. Wie der Offizier berichtete, habe der *fascio* „eine Maßnahme von großer Tragweite ersonnen [...]: die massenhafte Zwangsausweisung der Subversiven aus ihren Wohnungen". Die Großgrundbesitzer hätten sich allerdings gegen diese Maßnahme ausgesprochen, da „es ihnen im Grund genommen leidtut, diese guten Arbeitskräfte zu verlieren".[79] Trotzdem erhob der Kommandant gegen die geplanten Maßnahmen keine grundsätzlichen Einwände; er empfahl den Beamten der Präfektur vielmehr, die Umsiedlungen nicht Regazzis Schwarzhemden zu überlassen, sondern die staatlichen Behörden damit zu betrauen. Es sei „notwendig, dass die Betroffenen sofort das deutliche und klare Gefühl haben, dass die Räumungen auf legale Weise, rigide und ohne Ausnahmen ausgeführt werden". Der Bericht schloss mit der Bemerkung, „dass die massenhaften Räumungen nur das Ziel haben, den letzten subversiven und offenen Widerstand dazu zu zwingen, [...] nachzugeben oder zu verschwinden".[80] Mit dieser Einschätzung zeigten sich die Verantwortlichen in Bologna und Rom offenbar einverstanden: Auf Anfrage des Präfekten von Bologna entsandte das römische Innenministerium im September 1926 120 *Carabinieri* und Sicherheitsbeamte aus verschiedenen Provinzen nach

[76] Vgl. Dondi, Conflitto sociale, S. 54.
[77] Vgl. Mazzoni, Molinella, S. 339, Anm. 78, und Poli, Massarenti, S. 359.
[78] ASBo, GdP, busta 1438, Schreiben des Innenministeriums an den Präfekten von Bologna, 4.6.1926.
[79] Solche Diskrepanzen hatte es seit 1922 immer wieder gegeben, da sich die Großgrundbesitzer dagegen wehrten, Arbeiter der faschistischen Gewerkschaften aufgezwungen zu bekommen; vgl. Lyttelton, Seizure, S. 221–231, hier S. 223 und S. 229.
[80] ASBo, GdP, busta 1438, Boniscenti an die Königliche Präfektur, 7.8.1926.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Molinella, um die Arbeiterfamilien Hand in Hand mit den Faschisten um Augusto Regazzi aus ihren Häusern zu vertreiben und nach Bologna zu transportieren.[81]

> „Wir befinden uns hier im vollen Kriegszustand. Wachen in Zivil und *Carabinieri* drehen Runden und durchsuchen Haus für Haus und nehmen so viele Männer fest, wie sich nur finden lassen, ohne dabei auf ihren Zustand oder ihr Alter Rücksicht zu nehmen. [...] Zehn Familien werden morgen früh zwangsausgewiesen, mit ihren Habseligkeiten auf Lastwagen der Artillerie geladen und dann nach Bologna [...] gebracht."

Mit diesen Worten berichtete ein anonymer Vertrauensmann den „lieben Genossen" der CGdL am 30. September 1926, wie es in Molinella zuging.[82] Dem Beobachter – die Polizei vermutete, es handelte sich um einen ortskundigen Sozialisten – gelang es vier Tage lang, die Zwangsräumungen anschaulich zu schildern. Die Gewerkschaft in Mailand verbreitete dann die Nachrichten aus Molinella in ganz Italien.[83] So schrieb der Gewährsmann, der Polizeichef habe den betroffenen Familien mitgeteilt, worum es den Behörden im Kern gehe. Er zitierte ihn mit den Worten: „Hier in Molinella könnt ihr nicht bleiben, wenn ihr euch nicht in die faschistischen Syndikate einschreibt." Damit blieb nur die Wahl zwischen öffentlicher Kapitulation oder Deportation.[84] Am Tag darauf begannen die *Carabinieri* zusammen mit einer „Truppe von faschistischen Rüpeln" mit den Zwangsräumungen und transportierten die Familien auf Militärlastwagen nach Bologna. Wenn man dem anonymen Vertrauensmann Glauben schenken darf, führte das Kommando Augusto Regazzi und nicht ein Vertreter der Präfektur. In seinem Bericht schrieb er weiter, dass man die Familien nach ihrer Ankunft in Bologna bis auf Weiteres in einer eigens für diesen Zweck bereitgestellten Kaserne festhielt. Vor allem der Widerstand der Frauen sei „wirklich bewundernswert", die wie Alte und Kinder besonders von den Zwangsmaßnahmen betroffen seien, da die meisten Männer Molinella rechtzeitig verlassen hätten und nun in den umliegenden Sümpfen ausharrten. Um Flucht und Rückkehr zu verhindern, hätten Sicherheitskräfte die Ortschaft hermetisch abgeriegelt.[85]

Aus dem Schriftgut der Behörden ergibt sich ein ganz ähnliches Bild. Der Präfekt von Bologna, Raffaele De Vita, hielt das Innenministerium in Rom telegrafisch über die Lage in Molinella auf dem Laufenden. Am 25. September hatte er

[81] ACS, MdI-DGPS, 1713/81, Carabinieri Rinforzi (1926), Fonogramm, 27.9.1926.
[82] ASBo, GdP, busta 1438, Bericht des anonymen Vertrauensmanns der CGdL in Molinella, 30.9.1926.
[83] Der Polizeichef in Bologna schrieb am 21.10.1926 an den Präfekten, hinter den Berichten stecke wohl Mario Bergamo. Dass die Berichte von der CGdL in ganz Italien verbreitet wurden, meldete die Präfektur von Livorno dem Präfekten von Bologna am 7.10.1926; beide Schreiben finden sich im ASBo, GdP, busta 1438.
[84] ASBo, GdP, busta 1438, Bericht des anonymen Vertrauensmanns der CGdL in Molinella, 30.9.1926, und Boniscenti an die Königliche Präfektur, 7.8.1926.
[85] ASBo, GdP, busta 1438, Bericht des anonymen Vertrauensmanns der CGdL in Molinella, 1.10.1926.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

mitgeteilt, Regazzis Männer hätten damit gedroht, eigenmächtig loszuschlagen, sollten sich die Behörden nicht zum Handeln entschließen.[86] Wie so oft diente der Druck lokaler faschistischer Kräfte als Legitimation für Repressionsmaßnahmen staatlicher Instanzen. Zwei Tage später telegrafierte De Vita, er habe angeordnet, die Kaserne *Sant'Isaia* in Bologna als Übergangsbehausung für die Familien freizumachen. Für den Transport, die Unterbringung und die Verpflegung der Betroffenen in den ersten Tagen nach der Ankunft in Bologna erbat der Präfekt eine Summe von 150.000 Lire.[87] Zuvor hatte De Vita beim Innenministerium in Rom bereits Verstärkung angefordert, um die „öffentliche Ordnung" während der Zwangsräumungen aufrechterhalten zu können.[88] Damit war das Innenministerium direkt in die Maßnahmen eingebunden.[89]

Präfektur und Innenministerium strebten einen geordneten Ablauf der Aktion an. Dadurch versuchten die Behörden wohl in erster Linie, einer kritischen Berichterstattung möglichst wenig Angriffspunkte zu bieten.[90] Am 1. Oktober meldete der Präfekt, die ersten Zwangsräumungen seien „ohne jeglichen Vorfall" abgelaufen, wobei bisher hauptsächlich Frauen „eingewiesen" worden seien. Zwei Tage später ging in Rom eine Beschwerde über die Berichterstattung des faschistischen Zentralorgans *Il Popolo d'Italia* ein, habe die Zeitung doch den Eindruck erweckt, als leiste die Provinzverwaltung den Befehlen Augusto Regazzis Folge.[91] In der Tat hatte *Il Popolo d'Italia* Regazzis Rolle bei den Zwangsräumungen erwähnt und überdies erklärt, man könne mit einer Gruppe von „bösartigen und perfiden Gegnern", ja faulen Arbeitsverweigerern „höflicher" nicht umgehen.[92]

Inzwischen konnte man im Bericht des anonymen Vertrauensmanns vom 2. Oktober lesen, dass in Bologna Ausgaben der Zeitungen *L'Unità* und *La Voce Repubblicana* wegen ihrer Artikel zu Molinella beschlagnahmt worden seien.[93] Mussolinis Polizeichef in Rom, Arturo Bocchini, bis 1925 als Präfekt in Bologna federführend bei Repressionsmaßnahmen in Molinella, versandte binnen weniger Tage drei Telegramme, in denen er anordnete, jegliche Berichterstattung über die Geschehnis-

[86] ACS, MdI, Ufficio cifra (künftig: UC), Arrivo 1926, 23.9.–2.10., Telegramm des Präfekten von Bologna an das Innenministerium, 25.9.1926.

[87] ACS, MdI-UC, Arrivo 1926, 23.9.–2.10., Telegramm des Präfekten von Bologna an das Innenministerium, 27.9.1926.

[88] ACS, MdI-DGPS, 1713/81, Telegramm des Präfekten von Bologna an das Innenministerium, 26.9.1926.

[89] Innenminister Luigi Federzoni höchstpersönlich bestätigte per Telegramm die Freigabe der angeforderten 150.000 Lire als „vertrauliche Ausgaben für die öffentliche Sicherheit": ACS, MdI-UC, Partenze 1926, 23.9.–5.10., Telegramm des Innenministers an den Präfekten von Bologna, 28.9.1926.

[90] Tatsächlich konnte Präfekt De Vita am 28.10.1926 zufrieden nach Rom telegrafieren (ACS, MdI-UC, Arrivo 1926, 2.10.–10.10.), „dass sich die Presse gegnerischer Art jedes Kommentars enhalte".

[91] ACS, MdI-UC, Arrivo 1926, 23.9.–2.10. bzw. 2.10.–10.10.,Telegramme des Präfekten von Bologna an den Innenminister, 1.10.1926 und 3.10.1926.

[92] Il Popolo d'Italia vom 3.10.1926: „Alcune verità incontestabili sui falsi martiri di Molinella".

[93] ASBo, GdP, busta 1438. Solche Beschlagnahmungen durch die Präfekten waren seit dem Mord an Matteotti gesetzlich vorgesehen; vgl. Lupo, Fascismo, S. 189 f.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

se in Molinella strikt zu unterbinden.[94] Am 4. Oktober meldete die Präfektur, dass „bisher kein Korrespondent der ausländischen Zeitungen wie auch der italienischen Zeitungen Molinella erreicht" habe. Durch die Überwachung des Briefverkehrs wolle man die Übermittlung „falscher und tendenziöser Nachrichten" verhindern.[95] Der Wunsch der Behörden nach Geheimhaltung sollte jedoch unerfüllt bleiben.

Die Deportationen waren bereits im vollen Gange, als zwischen den Beamten in Bologna und Rom und Parteisekretär Regazzi ein grundlegender Interessengegensatz aufbrach: Präfekt De Vita meldete dem Innenministerium, Regazzi habe es einigen Familien untersagt, zum faschistischen Syndikat überzutreten und so ihren Verbleib in Molinella verhindert. Der Parteichef der Provinz, Leandro Arpinati, ordnete daraufhin an, dass eine derartige „Selektion eine absolute Ausnahme" bleiben müsse.[96] Regazzi war hingegen keinesfalls bereit, ein „Umdenken" der Arbeiter in letzter Sekunde zu akzeptieren, und lehnte es auch nach Arpinatis Intervention ab, bestimmte Familien in die faschistischen Gewerkschaften aufzunehmen.[97] Die unnachgiebige Haltung des Squadristenführers, in der wahrscheinlich auch persönliche Rachegefühle nach langen Jahren des politischen Konflikts zum Ausdruck kamen, kollidierte hier mit den Interessen der überregionalen Verwaltung, die einen möglichst konflikt- und problemfreien Ablauf der Maßnahmen wünschte – und mit denen der vorgesetzten Parteidienststellen, denen auch an propagandistischen Erfolgen gelegen war.

Den Arbeiterfamilien von Molinella nutzten diese Unstimmigkeiten im faschistischen Machtapparat wenig. Am 7. Oktober zog die Präfektur Zwischenbilanz: Eine „erste Liste" sei bereits abgearbeitet. Insgesamt habe man bisher 74 Personen in die Bologneser Kaserne transportiert, einige wenige hätten sich zum faschistischen Syndikat bekannt und seien in Molinella geblieben.[98] Fortgesetzt werde die Suche nach den männlichen „Familienoberhäuptern", die „bisher unauffindbar" seien.[99] In der Tat wurden im Oktober und November dutzende Arbeiterführer und einfache Landarbeiter aus Molinella festgenommen, wobei viele Aktivisten – unter ihnen Giuseppe Massarenti – zu Verbannungsstrafen in Süditalien verurteilt wurden.[100] Seit November 1926 waren hierfür Provinzkommissionen aus Beamten und

[94] ACS, MdI-UC, Partenze 1926, 23.9.–5.10., Telegramme von Arturo Bocchini an den Präfekten von Bologna, 27.9.1926 und 2.10.1926.

[95] ACS, MdI-UC, Arrivo 1926, 2.10.–10.10., Telegramm des Präfekten von Bologna an den Innenminister, 4.10.1926.

[96] ACS, MdI-UC, Arrivo 1926, 2.10.–10.10., Telegramme des Präfekten von Bologna an den Innenminister, 4.10. und 5.10.1926. Vgl. auch Millan, Squadrismo, S. 107.

[97] ACS, MdI-UC, Arrivo 1926, 10.10.–18.10., Telegramm des Präfekten von Bologna an den Innenminister, 13.10.1926.

[98] Am 13.10.1926 sprach der Präfekt in einem Telegramm von gerade drei Familien, die zum faschistischen Syndikat übergetreten waren; ACS, MdI-UC, Arrivo 1926, 10.10.–18.10.

[99] ACS, MdI-UC, Arrivo 1926, 2.10.–10.10., Telegramm des Präfekten, 7.10.1926.

[100] Am 12.11.1926 wurden in der Region Bologna beispielsweise 46 Arbeiterführer festgenommen, unter ihnen viele Sozialisten aus Molinella; vgl. Poli, Massarenti, S. 381, und Mazzoni, Uomo, S. 123 f.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Parteifunktionären zuständig, die Bürger auf bloßen Verdacht hin und ohne Gerichtsverfahren für Jahre in den *confino*, also in die Verbannung, schicken konnten.[101]

Anders verhielt es sich mit den deportierten Arbeiterfamilien. Die Verwaltung beabsichtige offensichtlich, die ausgewiesenen Familien so bald wie möglich fest einzuquartieren, was sich im Oktober allerdings noch schwierig gestaltete: „Alle in Bologna eingelieferten Familien weigern sich, anderswo Arbeit anzunehmen oder Angaben über den Aufenthalt ihrer entfernten Verwandten zu machen."[102] Der passive Widerstand setzte sich also auch jetzt noch fort, und der Präfekt meldete, er gehe von einem „eventuellen Versuch der Rückkehr nach Molinella" aus, sofern sich keine endgültige Unterbringung für die Familien finden lasse. Gut zwei Wochen nach Beginn der Aktion wurden die ersten Familien aus der Kaserne in Bologna entlassen, nachdem sie eine „formelle Warnung" hinsichtlich der Rückkehr in ihren Heimatort erhalten hatten. Einige hatten sich in die weit entfernten Orte Ascoli Piceno in den Marken und Cantù in der Nähe des Comer Sees zu begeben, wo die Präfektur über das *Patronato Nazionale* – ein staatliches Hilfswerk für Arbeiter – eine Beschäftigung für sie gefunden hatte.[103] Präfekt De Vita betrachtete die Suche nach Unterkunft und Arbeit für die Deportierten offenbar als Chefsache,[104] schien dies doch der beste Weg zu sein, ein Wiederaufleben der Proteste oder unliebsame Berichterstattung zu verhindern. Allzu weitreichend scheinen die Initiativen des Präfekten dann aber doch nicht gewesen zu sein: Der Darstellung zweier Zeitzeugen zufolge waren viele Familien nach der Entlassung aus der Kaserne geradezu stigmatisiert und hatten größte Schwierigkeiten, Unterkunft und Arbeit zu finden.[105] Auch ein Blick in die Akten der Politischen Polizei Bolognas zeigt, dass es den betroffenen Arbeitern schwerfiel, sich außerhalb von Molinella eine neue Existenz aufzubauen.[106]

Akribisch arbeitete der Präfekt jedenfalls auf die gezielte Verteilung der Dissidenten hin, um ihre sozialen Netzwerke dauerhaft zu zerstören. Eine zweite Welle von Zwangsausweisungen zog sich durch den ganzen November, so dass Präfekt De Vita Ende des Monats von bisher 180 Personen sprach, die Molinella hätten

[101] Vgl. Lyttelton, Seizure, S. 298; Lutz Klinkhammer, Was there a Fascist Revolution? The Function of Penal Law in Fascist Italy and Nazi Germany, in: Journal of Modern Italian Studies 15 (2010), S. 390–409, hier S. 401 f., und Matteo Millan, The Institutionalisation of „Squadrismo". Disciplining Paramilitary Violence in the Italian Fascist Dictatorship, in: Contemporary European History 22 (2013), S. 551–573, hier S. 561.

[102] ACS, MdI-UC, Arrivo 1926, 2.10.–10.10., Telegramm des Präfekten von Bologna an den Innenminister, 7.10.1926; das folgende Zitat findet sich ebenda.

[103] ACS, MdI-UC, Arrivo 1926, 10.10.–18.10., Telegramm des Präfekten von Bologna an den Innenminister, 15.10.1926. Zum „Patronato Nazionale" vgl. Lyttelton, Seizure, S. 329.

[104] ACS, MdI-UC, Arrivo 1926, 10.10.–18.10., Telegramm des Präfekten von Bologna an den Innenminister, 15.10.1926.

[105] Vgl. Bergonzini, Resistenza, Bd. 1, S. 497 und S. 504 f.

[106] Ob und inwieweit Unterstützungszahlungen geleistet wurden, war nicht klar zu ermitteln; ASBo, Gabinetto della Questura, Sezione A8, busta 41, Personalakte von Giuseppe Cervellati, Bericht eines Kommissars für den Quästor von Bologna, 5.4.1927; vgl. auch Bergonzini, Resistenza, Bd. 1, S. 505.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

verlassen müssen und für deren „rigorose Überwachung" er in Rom nochmals mehr Personal anforderte.[107] Vermutlich war die Ausweisung der widerständigsten Arbeiterfamilien aus Molinella damit bereits weit fortgeschritten, denn in den Archiven finden sich keine Belege für eine dritte Deportationswelle. Die in der Forschungsliteratur häufig kolportierte Zahl von 250 bis 300 betroffenen Familien ist also mit ziemlicher Sicherheit zu hoch gegriffen.[108] Einzig der Historiker Marco Poli ging von 70 Familien aus, verstand die Deportationen des Jahrs 1926 jedoch als Teil eines längeren Prozesses, in dessen Verlauf zwischen 1923 und 1926 insgesamt 300 sozialistische Familien aus Molinella ihre Wohnungen unter Zwang verlassen mussten.[109] Ohne die Kontinuität politisch motivierter Kündigungen in Abrede zu stellen, muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass die organisierte Verschleppung von rund 200 Personen im Herbst 1926 eine deutliche Zuspitzung der Repressionsmaßnahmen darstellte. Es waren dann auch die Deportationen von 1926, die sich als fataler Schlag gegen eine der letzten Hochburgen des Arbeiterwiderstands in Italien erweisen sollten – nicht jedoch ohne einen internationalen Aufschrei auszulösen, für den die Sozialistische Arbeiterinternationale den Anstoß gab.

V. Der Antifaschismus der SAI und die Intervention Friedrich Adlers

Molinella bewegte auch außerhalb Italiens die Gemüter. Auf den Kongressen der SAI, wo sich Delegierte von Parteien aus aller Welt versammelten,[110] war der Widerstand der Landarbeiterinnen und Landarbeiter immer wieder aufgegriffen worden. Gegründet im Mai 1923 in Hamburg, sollte die SAI nach dem Ersten Weltkrieg die internationale Zusammenarbeit der reformistischen sozialistischen Parteien wieder aufleben lassen.[111] Treibende Kraft dieser Wiederannäherung waren die Vertreter des Austromarxismus um Friedrich Adler. So nahm der bekennende

[107] ACS, MdI-DGPS, 1713/81, Carabinieri Rinforzi (1926), Telegramm des Präfekten von Bologna an den Innenminister, 26.11.1926.

[108] Vgl. dazu Anm. 10. In den Quellen ist von 250 bis 300 Familien lediglich in den Monaten zuvor die Rede. Letztlich gelang es nicht, die genaue Zahl der Deportierten zu ermitteln, doch da die Ausweisungen sehr wahrscheinlich Ende 1926 zum Erliegen kamen, kann von rund 200 Personen ausgegangen werden.

[109] Vgl. Poli, Massarenti, S. 380 f.

[110] Vgl. Patrizia Dogliani, La ricostituzione della Internazionale socialista nel primo decennio postbellico (1918–1928). Le caratteristiche nuove di quadri e organizzazioni, in: Enzo Collotti (Hrsg.), Internazionale Operaia e Socialista tra le due guerre, Mailand 1985, S. 225–277, hier S. 240.

[111] Zur Entstehung der SAI und zur Rolle Adlers vgl. Leandro Rapone, La socialdemocrazia europea tra le due guerre. Dall'organizzazione della pace alla resistenza al fascismo, 1923–1936, Rom 1999, S. 17–26; Enzo Collotti, Appunti su Friedrich Adler segretario della Internazionale Operaia Socialista, in: Ders. (Hrsg.), Internazionale, S. 65–103, hier S. 65–71; Hans Mommsen, Friedrich Adler und die Tradition der österreichischen Gesamtpartei, in: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung 20 (1984) H. 1, S. 3–16, hier S. 12–16, sowie Julius Braunthal, Geschichte der Internationale, Bd. 2, Hannover 1963, S. 167–177 und S. 249–272.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Marxist Adler, der 1916 einen Mordanschlag auf den österreichischen Ministerpräsidenten Karl Graf Stürgkh verübt hatte und bei Kriegsende amnestiert worden war, maßgeblichen Einfluss auf die Statuten der Internationale. Danach fungierte ein internationaler Kongress als höchste Entscheidungsinstanz, der von Delegierten der Mitgliedsparteien beschickt wurde und alle drei Jahre zusammentreten sollte. Einstimmig gefasste Beschlüsse der Exekutive hatten „in allen internationalen Fragen" bindenden Charakter, während den einzelnen Parteien in innenpolitischen Angelegenheiten umfassende Autonomie verblieb.[112] Ein Weggefährte Adlers, der Historiker Julius Braunthal, nannte die SAI deshalb eine „Föderation autonomer Parteien" des demokratischen Sozialismus.[113]

Die Geschichtsschreibung sieht in der SAI vornehmlich ein Forum des transnationalen Austauschs, in dem in der Zwischenkriegszeit drängende Fragen der Friedenssicherung und zwischenstaatlichen Annäherung diskutiert wurden.[114] In den Hintergrund rückte dagegen die Tatsache, dass die SAI nicht nur als Austauschplattform fungierte, sondern dass sie mit dem von Friedrich Adler geleiteten Sekretariat auch über eine Institution verfügte, der dank Adlers Tatendrang wesentlich mehr als nur bürokratische Bedeutung zukam.[115] Im Fall Molinella agierte das Sekretariat weitestgehend eigenständig,[116] so dass sich zunächst die Frage nach der Motivation und nach dem Faschismusverständnis Friedrich Adlers stellt.

Prominente Stimmen in der italienischen Geschichtswissenschaft haben die Bemühungen der SAI im Kampf gegen den italienischen Faschismus dezidiert negativ beurteilt.[117] So kamen Bruno Tobia und Leonardo Rapone zu dem Urteil, die internationalen Kader der SAI hätten den italienischen Faschismus systematisch

[112] Vgl. Protokoll des Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses in Hamburg vom 21. bis 25. Mai 1923. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe Berlin 1923, Glashütten im Taunus 1974, S. 100–104.

[113] Braunthal, Geschichte, Bd. 2, S. 286 f.

[114] Vgl. Matthias Bauer, Die transnationale Zusammenarbeit sozialistischer Parteien in der Zwischenkriegszeit. Eine Analyse der außenpolitischen Kooperations- und Vernetzungsprozesse am Beispiel von SPD, SFIO und Labour Party, Düsseldorf 2018, S. 430 f.; Talbot C. Imlay, The Practice of Socialist Internationalism. European Socialists and International Politics. 1914–1960, Oxford 2018, S. 100–102, und Rapone, Socialdemocrazia europea, S. 33–40.

[115] Vgl. Collotti, Appunti, in: Ders. (Hrsg.), Internazionale; Carlo Vallauri, L'Internazionale Operaia Socialista (IOS) e i socialisti italiani tra le due guerre, in: L'Emigrazione Socialista nella lotta contro il fascismo (1926–1939), hrsg. vom Istituto Socialista di Studi Storici, Florenz 1982, S. 35–69; ders., Modigliani e l'Internazionale Operaia Socialista, in: G. E. Modigliani e il Socialismo Italiano, hrsg. vom Istituto Socialista di Studi Storici, Rom 1983, S. 149–157, und Mommsen, Adler, S. 12–16.

[116] In den Akten der SAI im IISG findet sich zumindest kein Hinweis darauf, dass Adler die Aktion mit anderen Organen der Internationale abgestimmt hätte.

[117] Bruno Tobia sprach etwa von einer „Unfähigkeit (und/oder einem effektiv fehlenden Willen) der Internationale, sich im Lager der Sozialisten zum zentralen Motor des antifaschistischen Widerstands zu machen"; Bruno Tobia, I socialisti nell'emigrazione dalla concentrazione antifascista ai fronti popolari (1926–1934), in: Giovanni Sabbatucci (Hrsg.), Storia del socialismo italiano, Bd. 4: Gli Anni del Fascismo (1926–1943), Rom 1981, S. 3–126, hier S. 106.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

unterschätzt und als Ausdruck südeuropäischer Rückständigkeit abgetan.[118] Die westeuropäischen Spitzenfunktionäre hätten sich aufgrund des höheren technisch-industriellen Entwicklungsstands ihrer Länder in Sicherheit gewähnt, und dies habe ein entschiedenes Eintreten gegen den Faschismus verhindert.[119] In der Tat finden sich in den Protokollen der SAI-Kongresse Aussagen europäischer Sozialisten, die darauf hindeuten, dass sie den Faschismus als „exzeptionelles und marginales Phänomen" wahrnahmen.[120]

Und doch: Das sozialistische Faschismusverständnis der 1920er Jahre war keineswegs so einheitlich, wie es Tobia und Rapone glauben machen wollten. Bereits auf dem Gründungskongress der SAI hatte Otto Bauer Italien als das „schlimmste Gefahrenzentrum" Europas bezeichnet und den Faschismus als globale Gefahr beschrieben: „Wir sprechen davon nicht nur in dem bloßen Gefühl der Solidarität, sondern auch wegen der Bedrohung des Proletariats in der ganzen Welt."[121] Spätestens mit dem dritten Kongress der SAI, der 1928 in Brüssel stattfand, avancierte der Faschismus zu einem zentralen Gegenstand der Debatte.[122] Die Spitzen der europäischen Arbeiterbewegung bekundeten den italienischen Genossen ihre Solidarität und hoben zugleich das weltweite Gefahrenpotential hervor, das vom Faschismus ausgehe. So beschrieb Louis de Brouckère in seiner Rede das Schicksal der Verbannten auf den italienischen Gefangeneninseln, um dann vor dem Trugschluss zu warnen, dass „diese Schrecken auf Italien oder Rußland beschränkt" blieben. „Das Übel", so der belgische Sozialist weiter, „ist leider viel weiter über die ganze Welt verbreitet."[123]

Der Faschismus wurde im Umfeld der SAI also durchaus als gravierende internationale Bedrohung wahrgenommen. Ein Blick in Friedrich Adlers Korrespondenz der 1920er Jahre zeigt zudem, dass Tobia und Rapone in ihrem Negativurteil ein weiterer Aspekt entgangen ist: Als die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Österreichs im November 1926 auf ihrem Parteitag in Linz ein neues

[118] Vgl. Leonardo Rapone, Drammatiche scissioni tra due guerre mondiali (1914–1945), in: Mario Telò, L'internazionale socialista. Storia, protagonisti, programmi, presente, futuro, Rom 1990, S. 114–135, hier S. 125 f.; Bruno Tobia, Evoluzione e crisi del concetto di comunità internazionale dei partiti socialisti, in: Franco Angeli (Hrsg.), Esperienze e problemi del movimento socialista fra le due guerre mondiali, Mailand 1987, S. 11–44, hier S. 36–41, und Tobia, Socialisti, in: Sabbatucci (Hrsg.), Storia, Bd. 4, S. 95–98.

[119] Zur Verbindung von Faschismusverständnis und mangelnder antifaschistischer Initiative vgl. Rapone, Scissioni, in: Telò, Internazionale socialista, S. 125 f., und Tobia, Socialisti, in: Sabbatucci (Hrsg.), Storia, Bd. 4, S. 98. Die Beweisführung der italienischen Forschung basiert unter anderem auf einer Aussage des Belgiers Émile Vanderveldes auf dem 3. SAI-Kongress, deren Repräsentativität jedoch nicht geprüft wurde; vgl. ebenda, S. 96. Für die Aussage Vanderveldes vgl. Dritter Kongress der Sozialistischen Arbeiter-Internationale. Brüssel 5. bis 11. August 1928. Berichte und Verhandlungen, Zürich 1928, S. VI 19.

[120] Tobia, Socialisti, in: Sabbatucci (Hrsg.), Storia, Bd. 4, S. 96.

[121] Protokoll Kongress Hamburg (1923), S. 26.

[122] Zu diesem Urteil kam auch Miloš Hájek, Il fascismo nell'analisi dell'Internazionale Operaia e Socialista, in: Collotti (Hrsg.), Internazionale, S. 389–430, hier S. 402.

[123] Protokoll Kongress Brüssel (1928), S. VII 96. Ähnlich der Beitrag des Franzosen Vincent Auriol; vgl. ebenda, S. VII 110.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Programm diskutierte, entschied sich Adler vor dem Hintergrund der Deportationen, den „faschistischen Terror" in Italien und die „tiefe Sympathie [...] in der gesamten Arbeiterbewegung" für die „tapferen Landarbeiter[...] von Molinella" ins Zentrum seiner Rede zu stellen.[124] Adler hatte sich schon im Vorfeld des Linzer Parteitags für die italienischen Genossen eingesetzt und seinen alten Weggefährten Otto Bauer aufgefordert, einen Passus aus dem neuen Parteiprogramm zu streichen, der für den Fall von Diktaturbestrebungen des Bürgertums mit einer gewaltsamen Reaktion des Proletariats drohte. Adler kam es dabei darauf an, „nicht die Anhänger Turatis gegenüber den Maximalisten zu desavouieren".[125] Angesichts der scharfen Kluft zwischen Reform und Revolution, die den italienischen Sozialismus seit Langem durchzog, versuchte Adler mit Hilfe des österreichischen Parteiprogramms, die Reformsozialisten um Filippo Turati in ihrer strategischen Ausrichtung zu bestärken.[126] Ohnehin sei „die Wahrscheinlichkeit [...], dass dieser Passus für Österreich aktuell werden könnte", gering. Rechte Diktaturbestrebungen, so Adlers Begründung, seien in seinem Heimatland aufgrund der „oekonomischen Notwendigkeiten und der durch sie bedingten geistigen Entwicklungsstufe der Volksmassen" ohnehin zum Scheitern verurteilt.[127] Hier scheint die von der italienischen Forschung betonte Rückständigkeitsthese durch – das ist jedoch nur die eine Seite der Medaille. Als bekennender Marxist war Adler von einem materialistisch unterlegten Fortschrittsdenken geprägt, und so hielt er italienische Verhältnisse in Mittel- und Westeuropa für unwahrscheinlich.[128] Doch anders als von Rapone und Tobia angenommen, verweigerte Adler den italienischen Sozialisten deswegen keineswegs die praktische Solidarität. Er war im Gegenteil sogar dazu bereit, in ihrem Sinne auf die österreichische Programmdebatte einzuwirken. Otto Bauer hatte dafür jedoch kein Verständnis und beschied seinem Parteifreund: „Wir können das Programm nur für uns machen, nicht für die Italiener."[129] Doch dies blieb nicht die letzte Intervention Adlers zugunsten der italienischen Sozialisten.

Im Frühjahr 1927 flammte zwischen Adler und dem sozialistischen Literaten George Bernard Shaw eine hitzige Debatte auf, die in ganz Europa Wiederhall finden sollte. Shaw, berühmt geworden durch seine Sozialdramen, für die er 1925 den Literaturnobelpreis erhalten hatte, veröffentlichte nach einer Italienreise im Frühjahr 1927 eine „Verteidigung" Benito Mussolinis in den britischen *Daily*

[124] Protokoll des sozialdemokratischen Parteitages (1926), S. 246.

[125] IISG, ARCH01368, 2464, Bl. 79 f., Friedrich Adler an Otto Bauer, 14.6.1926; anbei findet sich der Korrekturvorschlag für das Parteiprogramm.

[126] Vgl. Galli, Storia del socialismo, S. 104–110. Adlers Vorschlag ist auch vor dem Hintergrund zu sehen, dass der Austromarxismus Mitte der 1920er Jahre großen Einfluss auf die italienische Arbeiterbewegung ausübte; vgl. Claudio Natoli, L'influenza dell'austromarxismo sul rinnovamento del socialismo italiano negli anni Venti e Trenta, in: Il Ponte 6/1989, S. 35–70.

[127] IISG, ARCH01368, 2464, Bl. 79 f., Adler an Bauer, 14.6.1926.

[128] Für einen Einblick in Adlers Marx-Verständnis und seinen Beitrag zur Programmdebatte vgl. Friedrich Adler, Unvollkommenheit des Programmentwurfes, in: Der Kampf. Sozialdemokratische Monatsschrift 19 (1926), S. 461–470, und Mommsen, Adler, S. 13.

[129] IISG, ARCH01368, 2464, Bl. 83, Bauer an Adler, 1.7.1926.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

News.[130] Offenbar völlig entrüstet über diese Parteinahme eines bekennenden Anhängers der Arbeiterbewegung, schrieb Adler unverzüglich einen Protestbrief an Shaws Adresse in London, in dem er ausführlich darlegte, warum es unabdingbar sei, „aktiv die ‚Tatsache' des Terrorregimes zu bekämpfen".[131] Unter den zahllosen Einwänden, die Adler der Apologie Shaws entgegenhielt, sticht der Vorwurf hervor, der Schriftsteller sei „ernstlich in die bedenkliche Nähe jenes britischen Herrenstandpunktes" geraten, „für den die eigene Freiheit und deren Behauptung selbstverständlich ist, der es aber für durchaus möglich hält, den *natives* zuzumuten, die faschistische Unterdrückung *faute de mieux* zu acceptieren".[132] Die Anspielung auf das britische Kolonialdenken verdeutlicht, dass es Adler ganz besonders missfiel, die Situation in Italien von einem Standpunkt der zivilisatorischen Überlegenheit aus zu bagatellisieren.

Als Shaw dem Sekretär der SAI Monate später in rechtfertigender Absicht antwortete, holte Adler erneut zum rhetorischen Angriff aus. Der Faschismus werde getragen durch die „skandalöse Unterstützung des ‚zivilisierten' Europas". Dass eine solche ideologische Hilfsstellung nun auch vom sozialistischen Lager ausging, führte Adler dazu, einen seiner Briefe mit bitterer Ironie zu schließen: „In Ihrem Lande wäre es nun üblich zu sagen[,] wie hoch ich Sie schätze, aber als Eingeborener eines weniger zivilisierten Landes verzichte ich darauf."[133] Der marxistische Fortschrittsoptimismus, der in Adlers Weltanschauung zweifelsohne eine zentrale Stellung einnahm, ging mit einer dezidierten Ablehnung zivilisatorischen Überlegenheitsdenkens einher. Adlers Debatte mit Shaw fand sowohl in der italienischen Presse als auch in dutzenden internationalen Zeitungen Beachtung; mancherorts wurde der Briefwechsel sogar vollständig abgedruckt.[134] Adler erschien dabei als Repräsentant eines resoluten Antifaschismus.[135] Es war diese Haltung, auf deren Grundlage Adler im Fall Molinella zur Tat schritt.

Als der italienische Sozialistenführer Pietro Nenni das Sekretariat der SAI im Juli 1926 über die geplanten Deportationen informierte, war Molinella den Repräsentanten der internationalen Arbeiterbewegung bereits wohlbekannt. Nennis Appell an „die internationale Solidarität" traf auf offene Ohren.[136] Bald darauf erfuhren die Behörden in Rom und Bologna, dass Nennis Ausführungen unter dem

[130] IISG, ARCH01368, 1729, Bl. 1, Daily News vom 24.1.1927: „Bernard Shaw on Mussolini. A Defence". Zur Shaw-Affäre vgl. Alessandro Schiavi, Esilio e Morte di Filippo Turati (1926–1932), Rom 1956, S. 48–55.

[131] IISG, ARCH01368, 1729, Bl. 27–40, diverse Fassungen von Adlers Brief an Shaw, 4.3.1927, hier zitiert nach der deutschen Fassung.

[132] IISG, ARCH01368, 1729, Bl. 32 f., Adler an Shaw, 4.3.1927; Hervorhebungen durch den Autor.

[133] IISG, ARCH01368, 1729, Bl. 34, deutsche Fassung von Adlers Brief an Shaw, 4.3.1927; das vorhergehende Zitat findet sich in Adlers Brief an Shaw vom 7.10.1927.

[134] Adler sammelte die unzähligen Zeitungsartikel zu dem Schlagabtausch, die im IISG, ARCH01368, 1730–33, einzusehen sind.

[135] Vgl. Vorwärts (Morgenausgabe) vom 15.10.1927: „Bernard Shaw für Mussolini. Eine Kontroverse mit Friedrich Adler".

[136] IISG, ARCH01368, 2173, Bl. 1–3, Bericht Nennis, 24.7.1926.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Titel „Martyrdom of the Italian Workers" in der Zeitschrift der SAI, den *Internationalen Informationen*, erschienen waren.[137] In den nächsten sechs Wochen gingen bei der SAI in Zürich weitere Meldungen zu Molinella ein. Ein Bericht der CGdL, der Adler vorlag, schloss mit den Worten: „Niemals, in keinem Ort der Welt, wussten Arbeiter Widerstand zu leisten wie sie. Es lebe das Proletariat von Molinella."[138] Adler konnte sogar Einzelheiten in Erfahrung bringen, denn am 19. September 1926 sah er sich dazu in der Lage, dem Sekretariat des Internationalen Gewerkschaftsbunds (IGB) zu melden, die „Exmittierungen" würden am 29. September beginnen. Auf diese Information baute er seinen Plan auf: „Der Fall, dass eine faszistische Greultat für einen bestimmten Tag im Voraus angesagt ist und daher öffentlich kontrolliert werden koennte[,] ist so selten, dass ich glaube, man sollte alle Kraefte anspannen und hinreisen."[139]

In diesen Tagen schlug der Sekretär der SAI an mehreren Orten Alarm. So schrieb er dem IGB in Amsterdam und seinem Vertrauten bei der *Labour Party*, William Gillies, um zu veranlassen, dass „auswaertige Journalisten für diesen Tag hinzukommen, um Zeugen der Vorgänge zu sein". Er sei darum „von absolut verlässlicher Seite im Namen der Genossen von Molinella gebeten worden". Des Weiteren zitierte Adler einen Brief aus Italien, in dem detaillierte Vorschläge bezüglich des weiteren Vorgehens gemacht wurden: „Wenn auch nur ein Auslaender zugegen ist (womoeglich mit einem photographischen Apparat) maessigt man sich", hieß es darin. Am besten wäre es, fügte Adler hinzu, „dass Journalisten von solchen Nationen kommen, wo keine Passschwierigkeiten bestehen und auch ein gewisser Respekt vor einer diplomatischen Intervention" zu erwarten sei. Adler leitete das Hilfegesuch aus Italien auch „nach England" und an Albert Thomas vom Internationalen Arbeitsamt weiter. „Der moralische Eindruck" einer geglückten Aktion, „nicht nur bei den Genossen in Molinella, die schon so Furchtbares erduldet haben, sondern in ganz Italien und weit darüber hinaus, wird ein großer sein".[140] Mit einer bemerkenswerten Tatkraft mobilisierte Friedrich Adler also sein internationales Netzwerk.

Der Plan, den Adler in Abstimmung mit Sozialisten in Italien entwarf, nahm im Laufe des Monats September konkretere Formen an: Die auswärtigen Journalisten sollten sich am Morgen des 29. September in Bologna einfinden, um dann von den dortigen Sozialisten mit dem Auto nach Molinella gebracht zu werden. Per Brief und Telegramm bestimmte man wenige Tage vor dem arrangierten Termin den

[137] Vgl. International Information vom 24.7.1926: „Martyrdom of the Italian Workers. The Case of Molinella" (Pietro Nenni). Der Artikel findet sich auch im Archiv der Präfektur von Bologna, die also informiert war; ASBo, GdP, busta 1438, Schreiben des Innenministeriums an den Präfekten, 2.9.1926.

[138] Adler erwähnte das „Cirkular 7 vom 1. Sept." in einem Brief an den IGB vom 19.9.1926; IISG, ARCH01368, 2173, Bl. 7. Das Rundschreiben des CGdL vom 1.9.1926 findet sich im ASBo, GdP, busta 1438.

[139] IISG, ARCH01368, 2173, Bl. 9, Adler an das Sekretariat des IGB, 19.9.1926.

[140] Alle Zitate aus: IISG, ARCH01368, 2173, Bl. 7–9, Adler an den IGB, 19.9.1926. Ein ähnlicher Brief an die Labour Party findet sich ebenda, Bl. 9–11, William Gillies an Friedrich Adler, 20.9.1926.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Albergo Roma in Bologna als Treffpunkt, zu dem auch Oda Lerda-Olberg, die Italien-Korrespondentin des Berliner *Vorwärts*, kommen sollte.[141] Offenbar hatte sich die Journalistin bereit erklärt, die Aktion in Bologna zu koordinieren. Aus Großbritannien erhielt Adler die telegrafische Nachricht, dass sich mit Lorimer Hammond sogar ein Korrespondent der *Chicago Tribune* in Italien befinde.[142] Am Tag darauf wurden in Molinella die ersten Familien aus ihren Häusern verwiesen und nach Bologna deportiert. Mussolinis Polizeichef Arturo Bocchini informierte unterdessen den Präfekten, dass sich ausländische Korrespondenten in Molinella einfinden würden, und bat darum, die „Übermittlung von falschen und tendenziösen Nachrichten" zusammen mit den Postbehörden zu unterbinden.[143] Dennoch gelang es Teilen der internationalen Presse, ebenso aktuelle wie ausführliche Artikel über Molinella zu drucken, was Adler und seine Mitstreiter unzweifelhaft als Erfolg verbuchen konnten. So berichtete Lorimer Hammond am 4. Oktober 1926 in der *Chicago Tribune*:

> „On Oct. 1 the deportation of the remaining members of the families – old folks, women and children – began. During the night one company of carabinieri arrived secretly from Bologna, accompanied by 100 police officers in plain clothes. [...] The police herded the old men and women and children, who were handcuffed, into closed vans."[144]

Der präzise und erstaunlich detailreiche Bericht weist darauf hin, dass der amerikanische Journalist dank der Vermittlung Adlers offenbar nach Bologna oder gar nach Molinella gelangen konnte. Dass dies zumindest der Plan war, zeigt Adlers Korrespondenz mit William Gillies: „Ich hoffe, dass Mr. Laurie Hammond vom Chicago Tribune Molinella sicher erreicht hat", schrieb Gillies nach Zürich.[145] Adler erwiderte am 7. Oktober: „Mein lieber Gillies, lassen Sie mich Ihnen danken für Ihre Unterstützung, die sehr effektiv gewesen zu sein scheint, in der Molinella Affäre. Wie Sie sehen werden, haben wir in den letzten I[nternationalen] I[nformationen] einen Teil des Daily Herald Berichts platziert."[146]

Der *Daily Herald*, der mit ziemlicher Sicherheit einen Korrespondenten vor Ort hatte, widmete den Geschehnissen am 4. Oktober sogar die Schlagzeile der Titelseite: „Fascist Outrage on Women and Children. Taken from Homes in Handcuffs. War of Extermination on Socialist Land Workers. Driven Out to Starve. Men Hi-

[141] IISG, ARCH01368, 2173, Bl. 13, Brief Adlers an den IGB, 25.9.1926, und Bl. 18, Telegramm Adlers an anonymen Adressaten in Rom, 30.9.1926.
[142] IISG, ARCH01368, 2173, Bl. 17, Telegramm (Absender unbekannt) an Adler, 30.9.1926.
[143] ACS, MdI-UC, Partenze 1926, 23.9.–5.10., Telegramm Arturo Bocchinis an den Präfekten von Bologna, 2.10.1926.
[144] Chicago Tribune vom 4.10.1926: „Women Hide in Caves. Battle Fascist Exile. Italy Strives to Deport Socialist Families".
[145] IISG, ARCH01368, 1675, Bl. 72–74, Gillies an Adler, 30.9.1926.
[146] IISG, ARCH01368, 1675, Bl. 77 f., Adler an Gillies, 7.10.1926.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

ding in Swamps, while Families are herded in Barracks."[147] Mittlerweile hatte sich die Nachricht in ganz Europa verbreitet. Der *Vorwärts* schrieb bereits am 27. September, dass das Internationale Arbeitsamt gegen die „Vertreibungen von 250 italienischen Landarbeiterfamilien" protestiert habe.[148] Einen Tag später folgte ein detaillierter Bericht zu „Mussolinis neuester Heldentat", deren Einzelheiten der Redaktion vom Sekretariat der SAI übermittelt worden seien.[149] In den folgenden Tagen berichteten zahlreiche weitere Zeitungen über die faschistische Offensive gegen Molinella, so etwa die französischen Blätter *Le Siècle* (3. Oktober 1926), *Le Matin* (16. Oktober 1926) und *Le Temps* (17. Oktober 1926) sowie die deutschen Zeitungen *Hamburger Anzeiger* (5. Oktober 1926) und *Hamburger Nachrichten* (19. Oktober 1926).[150]

Mitte Oktober kam es dann zum Eklat im Internationalen Arbeitsamt in Genf, wo man den italienischen Repräsentanten öffentlich mit dem „Skandal von Molinella" konfrontierte.[151] Trotz des unüberhörbaren Echos monierte William Gillies Ende Oktober jedoch gegenüber Adler, dass eine eigene Nachrichtenagentur – ein „sozialistisches Reuters" – fehle, dem der „Korrespondent von Molinella" seine Berichte hätte zuschicken und von wo aus die „ganze sozialistische Presse" hätte informiert werden können.[152] Offensichtlich dachten die beiden Sozialisten über die Verbesserung der in Molinella erprobten Methode internationaler Beobachtung nach. Kurz vor Jahresende erschien dann eine vorläufig letzte – und gewagte – Behauptung aus der SAI zu Molinella: Aufgund der Berichterstattung „der sozialistischen Presse aller Länder" hätten sich die Faschisten dazu gezwungen gesehen, „ihre Missetat für den Moment zu beenden, und auf einen günstigeren Augenblick zu warten, in dem die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit vielleicht getäuscht werden kann". Aber hatte die „Aufmerksamkeit der ganzen Welt für die heldenhaften Kämpfer von Molinella"[153] den Deportationen tatsächlich ein vorläufiges Ende gesetzt?

VI. Auswirkungen und Schlussfolgerungen

Welche konkreten Auswirkungen die internationale Pressekampagne zu Molinella auf das weitere Vorgehen der Behörden hatte, ist schwer zu sagen. Weder in der

[147] Daily Herald vom 4.10.1926: „Fascist Outrage on Women and Children". Auf diesen Bericht, der in Teilen auch in den „Internationalen Informationen" der SAI abgedruckt wurde, folgten im „Daily Herald" zwei weitere Meldungen am 5.10. und 16.10.1926.

[148] Vorwärts vom 27.9.1926: „Für die Landarbeiter in Molinella. Protest beim Internationalen Arbeitsamt".

[149] Vorwärts vom 28.9.1926: „Mussolinis neueste Heldentat. Wer nicht faschistisch sein will, wird exmittiert. – Die Tragödie von Molinella".

[150] Die europäische Berichterstattung zu den Zwangsräumungen ist abrufbar auf: www.theeuropeanlibrary.org [4.3.2019].

[151] International Information vom 23.10.1926: „Molinella Before the International Labour Office".

[152] IISG, ARCH01368, 1675, Bl. 72–74, Gillies an Adler, 27.10.1926.

[153] International Information vom 18.12.1926: „Communist Falsehood under Fascist disguise".

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Forschungsliteratur noch in den italienischen Akten finden sich Hinweise, die das positive Fazit der SAI bestätigen oder widerlegen. Da die archivalische Überlieferung zu den Deportationen aus Molinella Ende November 1926 abreißt, ist es sehr wahrscheinlich, dass die Aktion in diesen Tagen mit der zweiten Deportationswelle ihr Ende fand.

Auch wenn die von Zeitgenossen und Historikern so häufig genannte Größenordnung von 200 bis 300 deportierten Familien wohl deutlich zu hoch gegriffen ist, erreichten die faschistischen Behörden dennoch ihr Ziel, eine der letzten sozialistischen Bastionen Italiens zu schleifen. In diesem Sinne ging bereits im April 1927 eine erste Erfolgsmeldung im Innenministerium ein: In Molinella sei das Klima in letzter Zeit ungewöhnlich friedlich – die hohe Anzahl an Kirchenbesuchern und das vollständige Ausbleiben von Protestaktionen müsse „in Verbindung gesetzt werden mit der energischen Säuberung", die von den Behörden mit Hilfe der Zwangsräumungen und der Verhängung von Verbannungsstrafen durchgeführt wurde und die „die Atmosphäre in Bezug auf die öffentliche Sicherheit und Ordnung vollkommen verwandelt" habe, so der stellvertretende Polizeipräsident. Statt subversiver Demonstrationen fänden nun religiöse Prozessionen unter reger Anteilnahme der Bevölkerung statt.[154] Zwar befassten sich die Behörden um die Jahreswende 1927/28 noch einmal mit einer Handvoll Wohnungsräumungen, doch mit den Aktionen von 1926 war dies nicht zu vergleichen.[155]

Was wurde aus den deportierten Landarbeitern Molinellas? Wirft man einen Blick in die Personalakten der Sektion „Gefährliche Personen für die Sicherheit des Staats" im *Archivio di Stato di Bologna*, deuten die hier dokumentierten Biografien darauf hin, dass die erzwungene Umsiedlung zur vollständigen Unterdrückung subversiven Handelns führte.[156] Isoliert von Schauplatz und Milieu ihres Protests gaben viele Betroffene offenbar jegliche politische Betätigung auf. Ungeachtet der kritischen internationalen Berichterstattung war es den faschistischen Behörden somit gelungen, auch die resistentesten Arbeiterinnen und Arbeiter in die Knie zu zwingen. Doch was sagt uns dies über den Charakter des italienischen Faschismus?

Ein gutes halbes Jahr nach den Deportationen von Molinella verkündete Mussolini in seiner vielbeachteten Rede an Christi Himmelfahrt 1927, dass die Faschisten eine „enorme, monumentale Jahrhundertaufgabe" vollbracht hätten: die Schaffung eines „einheitlichen italienischen Staats". Anschließend wiederholte

[154] ASBo, GdP, busta 1469, stellvertretender Polizeipräsident an das Innenministerium, 15.4.1927.

[155] ASBo, GdP, busta 1469, Fonogramm des Vize-Quästors an den Präfekten von Bologna, 28.11.1927, und Vize-Quästor an die Königliche Präfektur von Bologna, 7.12.1927.

[156] Von den 20 Personalakten von Landarbeitern aus Molinella, die der Autor in der Sektion „Persone pericolose per la sicurezza dello Stato" durchgesehen hat, war kein einziger nach 1926 an subversiven Tätigkeiten beteiligt. Diese Auswahl umfasste fünf Landarbeiter, die den Akten zufolge Ende 1926 im Rahmen der Zwangsräumungen Molinella verlassen mussten. Zwei von ihnen siedelten sich in Bologna an, zwei weitere in den nahe gelegenen Ortschaften Marzabotto und Budrio; ein Arbeiter lebte fortan in Turin. ASBo, Gabinetto della Questura, Sezione A8, Personalakten von Giuseppe Cervellati, Enrico Cervellati, Attilo Zagni, Chiarissimo Biandi, Gaetano Cortelli.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Mussolini die 1925 geprägte Glaubensformel „alles im Staat, nichts gegen den Staat, nichts außerhalb des Staats" und behauptete, dass für den Einzelnen ein Leben außerhalb des faschistischen Staats undenkbar geworden sei.[157] Bedeutete dies, dass der Diktator tatsächlich davon überzeugt war, alle Italiener seien nur wenige Jahre nach seiner Machtübernahme zu entschlossenen Faschisten geworden? Für den Moment gab sich Mussolini jedenfalls mit einer wenngleich oberflächlichen, so doch umfassenden Gleichschaltung des öffentlichen Lebens zufrieden: Mit Hilfe „sozialer Hygiene" habe man bestimmte Individuen aus dem „Kreislauf" entfernt; alle ehemals abseits stehenden „Elemente" seien „eingegliedert" worden, denn Opposition sei „überflüssig in einem totalitären Regime wie dem faschistischen".[158]

Der *Duce* proklamierte damit nichts anderes als die Umsetzung seiner Utopie von der totalen Integration der Gesellschaft in den faschistischen Staat.[159] Diese Vision eines wahrlich geeinten Lands, in dem man die mannigfaltigen gesellschaftlichen Brüche und die als Egoismus verunglimpfte Individualität endlich überwunden habe, war in Italien seit den Tagen Garibaldis und Mazzinis virulent.[160] Von Anbeginn besaß die nationale Einheit einen zutiefst mythischen Charakter, zumal seit Ausbruch des Ersten Weltkriegs das Fortbestehen der Nation auf dem Spiel zu stehen schien. Während die Opposition die vermeintliche Einigkeit als Friedhofsruhe brandmarkte, reklamierte Mussolini den Erfolg für sich und seine Partei, das *Risorgimento* endlich zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht zu haben. Dieser Mission war Molinella zum Opfer gefallen.

Der nervöse Blick des *Duce* reichte bis ins „letzte Dorf Italiens".[161] Dabei müssen sich die Faschisten sehr wohl bewusst gewesen sein, dass die proklamierte Beseitigung gesellschaftlicher Pluralität nur dem Schein nach eine politische und gesellschaftliche Einigung des Lands bedeutete. Dafür spricht nicht zuletzt, dass in der großen faschistischen Parteiorganisation für Freizeit und Sport, Jugend und Frauen ein umfassender Umerziehungsprozess auf immer größere Teile der Bevölkerung ausgedehnt wurde; 1942 waren rund zwei Drittel aller Italiener Mitglieder der Partei beziehungsweise ihrer Ableger.[162] Das „totalitäre Experiment" gipfelte in dem Versuch, einen „neuen Italiener" heranzuziehen.[163]

[157] Zur Formel von 1925 vgl. Petersen, Totalitarismusbegriff, in: Funke (Hrsg.), Totalitarismus, S. 110.

[158] Die Rede ist abgedruckt in: Opera Omnia di Benito Mussolini, Bd. 22: Dall'attentato Zaniboni al discorso dell'ascensione (5 novembre 1925 – 26 maggio 1927), hrsg. von Edoardo Susmel/Duilio Susmel, Florenz 1957, S. 360–390.

[159] Emilio Gentile (Il mito dello Stato nuovo. Dal radicalismo nazionale al fascismo, Rom u. a. 1999, S. 261 f.) sprach von der „zentralen Bedeutung des Mythos des neuen Staates". Paul Corner (The Fascist Party and Popular Opinion in Mussolini's Italy, Oxford u. a. 2012, S. 3) sah im allumfassenden Staat „das prinzipielle Ziel des faschistischen Programms". Hans Woller (Mussolini. Der erste Faschist. Eine Biografie, München 2016, S. 120) betonte den „Mythos des totalitären Volksstaats".

[160] Vgl. hierzu und zum Folgenden Gentile, Mito, S. 8–12 und S. 3–30.

[161] So Mussolini in seiner schon zitierten Rede; Opera Omnia, Bd. 22, S. 382.

[162] Vgl. Gentile, Fascismo, S. 172–205. Zum Mitgliederanteil vgl. Woller, Mussolini, S. 97.

[163] Gentile, Fascismo, S. 67 f.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Der zivile Widerstand der Landarbeiter Molinellas war nicht illegal oder zielte gar auf den Umsturz des Regimes; er stellte nicht einmal auf lokaler Ebene eine unmittelbare Bedrohung der politischen Ordnung dar.[164] Der von den Amtsträgern verspürte Handlungsdruck war aber der Idee des totalitären Staats inhärent. Denn gemessen am umfassenden Anspruch der Faschisten musste der Widerstand von Molinella als staatliches Versagen aufgefasst werden – ein Versagen im kleinen Rahmen, doch auch ein Versagen im Hinblick auf die zentrale Ordnungsvorstellung des Faschismus. Die „Unduldsamkeit gegenüber einer echten Opposition"[165] bestand also unabhängig von ihrer tatsächlichen Dimension. Dies galt schon deshalb, weil Molinella einer breiten Öffentlichkeit vorführte, dass ziviler Widerstand in Italien weiterhin möglich war. Besonders schwerwiegend dürfte sich die internationale Resonanz des Falls Molinella ausgewirkt haben, war das faschistische Regime doch peinlich auf seine Wirkung im Ausland bedacht.[166] „Prestigepolitik", kommentierten bereits Zeitgenossen, war „das Schlagwort des Duce".[167] Bezeichnenderweise war es im Fall Molinella erst die internationale Berichterstattung, die mit Arturo Bocchini den höchsten Amtsträger des faschistischen Repressionsapparats auf den Plan rief. Insofern hatte Friedrich Adler mit seiner Strategie, die Geschehnisse von Molinella ins Licht einer internationalen Öffentlichkeit zu setzen, einen neuralgischen Punkt der Herrschaftslogik Mussolinis getroffen.

Der Fall Molinella zeigt exemplarisch auf, dass die Funktionäre des frühen faschistischen Regimes gerade dann bereit waren, außerordentliche Repressionsmaßnahmen zu ergreifen, wenn die Aussicht bestand, die für In- und Ausland aufgezogene Fassade politischer Homogenität zu komplementieren.[168] Hier diente Gewalt sozusagen dazu, die Illusion von Einheit zu erzeugen. Während in der Vergangenheit gesellschaftliche Zustimmung und staatliche Unterdrückung als Erklärung für die langjährige Stabilität des faschistischen Regimes oft als konkurrierende Faktoren diskutiert wurden, zeigt der Fall Molinella also auf eindrückliche

[164] Selbst der Präfekt von Bologna hob 1926 hervor, der „Widerstand" in Molinella verlaufe „innerhalb der Schranken der Legalität"; ASBo, GdP, busta 1435, Bericht des Präfekten an das Innenministerium, 26.9.1926.

[165] Vgl. Lupo, Fascismo, S. 186.

[166] Vgl. Matteo Pretelli, Il fascismo e l'immagine dell'Italia all'estero, in: Contemporanea 11 (2008), S. 221–242.

[167] Referat über den Faschismus. Italienische Delegation auf dem III. Kongress der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, Brüssel 1928, S. 9.

[168] Die Beobachtung, dass außerordentliche Gewalt und Unterdrückung im italienischen Faschismus oftmals dazu dienten, eine Fassade der politischen Einheit zu erzeugen, um so den Grundstein für eine noch tiefergehende Umgestaltung von Mensch und Gesellschaft zu legen, ist in der Forschungsliteratur bisher wenig in Erwägung gezogen worden. In diese Richtung argumentierte Aristotle A. Kallis, Fascism, Violence and Terror, in: Brett Bowden/Michael T. Davis (Hrsg.), Terror. From Tyrannicide to Terrorism, Queensland 2008, S. 190–204, hier S. 197. Paul Corner unterstrich das funktionale Motiv hinter der „Konstruktion und Manipulation" von „sichtbarem Konsens"; Emilio Gentile/Paul Corner/Christopher Duggan, Two New Books on Fascism. A Review, the Authors' Responses and the Reviewer's Comments, in: Journal of Modern Italian Studies 19 (2014), S. 665–683, hier S. 675.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Weise auf, dass sich die beiden Aspekte in keiner Weise ausschließen mussten und sogar komplementär zu verstehen sind.[169] Insofern untermauern die Geschehnisse in der Emilia-Romagna einige aktuelle Interpretationsangebote der Faschismusforschung.[170]

In den seltenen Momenten, in denen der totalitäre Herrschaftsanspruch der faschistischen Amtsträger Mitte der 1920er Jahre noch öffentlich in Frage gestellt wurde, zögerten die italienischen Faschisten nicht, Recht und Gesetz beiseite zu schieben.[171] Dann blitzte unter der Fassade des auf die vorfaschistische Zeit zurückgehenden „Normenstaats" – die Verfassung von 1848 blieb de jure in Kraft – kurzzeitig ein „Maßnahmenstaat" auf, der nicht länger an rechtliche Vorgaben und Einschränkungen gebunden war.[172] Es besteht kaum ein Zweifel daran, dass die Arbeiterfamilien ohne konkrete Rechtsgrundlage deportiert wurden. In einem Telegramm berief sich der Präfekt von Bologna lediglich auf Artikel 3 des *Testo unico della legge comunale e provinciale*, der allgemein die Exekutivgewalt der Präfekten in der Provinz regelte.[173] Und so beschwerten sich bereits Zeitgenossen darüber, dass man den Betroffenen nicht einmal die Rechte herkömmlicher Gefangener zugestand und sie in Bologna unter ungeklärtem Status festhielt.[174] Die Deportationen stellten also eine Maßnahme dar, die zumindest in Teilen noch der faschistischen Maxime der „direkten Aktion" aus Zeiten des *Squadrismo* entsprach.[175]

Doch die faschistischen Behörden gingen gegenüber Oppositionellen auch nicht völlig ungehemmt ans Werk. Wie immer, wenn sich die Faschisten in der Regimephase auf das Terrain außerordentlicher Maßnahmen begaben, handelte es sich um eine strategische Gratwanderung zwischen der zu erwartenden Rufschädigung und der effektiven Beseitigung von Gegenstimmen. In der Praxis bedeutete dies vor allem, dass Repression dann als exzessiv gebrandmarkt wurde, wenn sie

[169] Vgl. Patrick Bernhard, Renarrating Italian Fascism. New Directions in the Historiography of a European Dictatorship, in: Contemporary European History 23 (2014), S. 151–163, hier S. 151–153.

[170] Vgl. ebenda, S. 151 f. und S. 157 f.: Bernhard lobte genau diese Kombination beider Erklärungsfaktoren, die er unter post-revisionistische Forschung fasste. Dem entspricht auch Ebner, Ordinary Violence, S. 5 und S. 17–20, der hervorhob, dass der Staat weite Teile der Bevölkerung gerade über die Partizipation an der Repression an sich band. Auch Gentile, Fascismo, S. 21 f., dachte beide Faktoren zusammen.

[171] Zur Verwendung des Konzepts der totalitären Herrschaft im faschistischen Italien vgl. Petersen, Totalitarismusbegriff, in: Funke (Hrsg.), Totalitarismus.

[172] Für die Übertragung von Ernst Fraenkels Konzept des „Doppelstaats" auf den italienischen Faschismus vgl. Gert Sørensen, The Dual State and Fascism, in: Ders./Robert Mallett (Hrsg.), International Fascism. 1919–1945, London 2002, S. 25–41.

[173] ACS, MdI-UC, Arrivo 1926, 23.9.–2.10., Telegramm des Präfekten von Bologna an den Innenminister, 25.9.1926. Für den Gesetzestext vgl. Regio Decreto 4.2.1915, Nummer 148; www.normattiva.it/uri-res/N2Ls?urn:nir:stato:regio.decreto:1915-02-04;148 [23.9.2019].

[174] „Der Rechtsanwalt leitet Verfahren bei der Polizeibehörde ein, um zu erfahren, ob sie [die Frauen] sich in Gefangenschaft befinden und sie also Gefangenenverpflegung haben müssten. Wenn sie hingegen als freie Bürgerinnen dorthin gebracht wurden, haben sie das Recht, sich frei zu bewegen"; ASBo, GdP, busta 1438, Bericht des anonymen Vertrauensmanns der CGdL in Molinella, 2.10.1926.

[175] Zur „azione diretta" vgl. Gentile, Fascismo, S. 5.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

zu viel (internationale) Aufmerksamkeit hervorrief oder bei der Bevölkerung auf erkennbare Ablehnung stieß.[176] Angesichts des doppelten Symbolcharakters von Molinella – ein Schandfleck aus Sicht des Regimes, ein Lichtblick für die Opposition – wird die drohende Rufschädigung aber zu verschmerzen gewesen sein. Dementsprechend entschieden sich die Behörden dafür, drohende Gewalt seitens der faschistischen Basis zu kanalisieren und dem Widerstand in Molinella auf geregelte Weise ein Ende zu setzen.

In seinem totalitären Herrschaftsanspruch versuchte das faschistische Regime, auch die alten *classes dangereuses*, das ursprüngliche Hauptziel faschistischer Militanz, zu integrieren.[177] Die Repression gegen Arbeiter beschränkte sich deshalb zumeist auf politisch aktive Einzelpersonen, auch wenn dies mit Nachdruck und System geschah.[178] Insofern stellte Molinella eine Ausnahme dar: Die Kleinstadt zählte zu den wenigen Orten, in denen es dem Regime nicht gelang, dem zivilen Widerstand mit dem bewährten Instrumentarium des Polizeistaats Herr zu werden. In seiner Studie zum Unterdrückungsapparat des faschistischen Regimes hat Michael Ebner einige wenige „Rückzugsgebiete" des Widerstands benannt, zu denen neben Turin, Rom und Parma auch Molinella zählte. Im Angesicht dieser „Härtefälle" habe sich der Staat aufgemacht, auch „den sozialen Bindungen [...] der Arbeiterklasse und den nach außen gerichteten Bekundungen zum Sozialismus" ein Ende zu setzen. Betrachtet man die einschlägigen Lokalstudien, lassen sich lediglich für den Arbeiterstadtteil *Oltretorrente* in Parma erzwungene Umsiedlungen nach dem Muster Molinellas nachweisen, die auch hier dazu führten, dass „eine große Bevölkerungsgruppe, die der Macht feindlich gegenüberstand, fragmentiert, verbannt und überwacht" werden konnte.[179] Im Kampf gegen die sizilianische Mafia sind ebenfalls Deportationen verdächtigter Familienverbände bekannt.[180] Gewiss aber stellten Zwangsumsiedlungen im faschistischen Italien der 1920er Jahre eine exzeptionelle Maßnahme dar. Andererseits muss betont werden,

[176] Zu einschränkenden Faktoren der Repression und Gewalt im Faschismus vgl. Lyttelton, Cause, in: Casali (Hrsg.), Bologna, S. 37; Ebner, Ordinary Violence, S. 12 f., S. 46 f. und S. 61. Für Ereignisse, in denen Faschisten vom Regime aufgrund von öffentlich diskutierten Gewalttaten sanktioniert wurden vgl. Lupo, Fascismo, S. 205–207 und S. 252, sowie Lyttelton, Seizure, S. 282 f.

[177] Zum Integrationsversuch des Regimes gegenüber der Arbeiterklasse vgl. Woller, Mussolini, S. 107; Paul Corner, Conformism, Collaboration, Complicity and Evasion Under Italian Fascism, in: Alf Lüdtke (Hrsg.), Everyday Life in Mass Dictatorship, New York 2016, S. 75–93, hier S. 80, und Absalom, Peasant Experience, in: Bosworth (Hrsg.), Oxford Handbook, S. 140.

[178] Vgl. Ebner, Ordinary Violence, S. 13; das Folgende nach ebenda, S. 79–83, die Zitate finden sich auf S. 83.

[179] Gian Maria Valent, Gli obiettivi di controllo sociale nel risanamento dell'Oltretorrente di Parma, in: Ricerche Storiche (2013) 115, S. 87–113, hier S. 112; William Gambetta, I sovversivi dei Borghi, in: Massimo Giuffredi, Nella rete del regime. Gli antifascisti del Parmense nelle carte di polizia (1922–1943), Rom 2004, S. 35–61, hier S. 45. Zu San Lorenzo in Rom vgl. Lidia Piccioni, San Lorenzo. Un quartiere romano durante il fascismo, Rom 1984.

[180] Vgl. – allerdings ohne klare Quellenangaben – Salvatore Lupo, Storia della mafia. Dalle origini ai giorni nostri, Rom 1993, S. 147.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

dass die Aktion im Prinzip auf die bewährteste repressive Strategie des italienischen Faschismus zurückgriff: Wie schon die *Squadristi* zwangen die Behörden unliebsamen Bürgern durch Verbannung oder die sogenannte *ammonizione* – Meldepflicht und Ausgangssperre – einen bestimmten Aufenthaltsort auf.[181] In Molinella wurde dieser vielleicht wichtigste Sanktionsmechanismus des italienischen Faschismus mit seltener Konsequenz umgesetzt.

Auch in Bezug auf das Verhältnis von Staat und Partei – eine weitere, bis heute viel diskutierte Frage der Faschismusforschung – stellt der Fall Molinella ein interessantes Beispiel dar: Solange es einen gemeinsamen Gegner gab, waren die Interessen der lokalen *Squadristi* um Augusto Regazzi und der Amtsträger in Bologna und Rom trotz gewisser Unstimmigkeiten in Einklang zu bringen. Chronologisch stehen die Deportationen von Molinella kurz vor der endgültigen Ablösung der Straßengewalt durch staatliche Repression in geregelten Bahnen: Ab November 1926 wurde der Handlungsspielraum staatlicher Behörden noch einmal massiv erweitert; nun war es ihnen unter anderem möglich, die bekannten Oppositionellen Molinellas in die Verbannung zu schicken. Angesichts dieser Entwicklungen ist es kein Zufall, dass Regazzi 1928 selbst ins Fadenkreuz der Ermittlungsbehörden geriet und schließlich für fünf Jahre verbannt wurde.[182] Der faschistische „Profi der Gewalt" wurde nach der brutalen Pazifizierung des Orts nicht mehr benötigt.[183]

Doch die hier exemplarisch abgebildete Verdrängung der *Squadristi* stellt nicht – wie von der älteren Forschung behauptet – eine „Niederlage der Partei" dar, sondern war eher ein Nebenprodukt der fortgeschrittenen Faschisierung des Staats.[184] Die impulsive Gewalt der Schwarzhemden war für das Streben dieses Staats nach Einheit schlicht hinderlich geworden, konnten die mit faschistischen Amtsträgern durchsetzten Behörden die erzwungene Integration der Gesellschaft doch viel geregelter betreiben. Der Präfekt von Bologna und Hauptorganisator der Deportationen, Raffaele De Vita, war beispielsweise ein frühes Mitglied der faschistischen Partei, den Mussolini 1927 aufgrund seiner Verdienste öffentlich als „Helden" bezeichnete.[185] Auch wenn sich die Behörden anderer Mittel bedienten als die Schwarzhemden – die totalitäre Zielsetzung blieb die gleiche. Denn wie schon die squadristischen Milizen keinerlei politische Konkurrenz toleriert hatten, ließ der faschistische Staat diese ebenso wenig zu.[186] Dieser Staat konnte von nun an sicherstellen, dass die nationale Gemeinschaft von Molinella aus nicht mehr herausgefordert werden würde. Dieser Erfolg der Faschisten erreichte seinen propagandis-

[181] Schon die Schwarzhemden hatten ihre Gegner aus bestimmten Orten verbannt; vgl. Lyttelton, Cause, in: Casali (Hrsg.), Bologna, S. 44. Zur „ammonizione" Ebner, Ordinary Violence, S. 84, und Klinkhammer, Fascist Revolution, S. 401.

[182] ACS, SPD-CR, busta 48, Personalakte Augusto Regazzi, Regazzi an Mussolini, 16.12.1931.

[183] Lyttelton, Cause, in: Casali (Hrsg.), Bologna, S. 41, sprach von „professionisti della violenza".

[184] Für die alte These von der „Niederlage der Partei" vgl. Lyttelton, Seizure, S. 269–291. Die neuere Forschung hat die Grenze zwischen Partei und Staat in Frage gestellt und stattdessen die Interdependenzen betont; vgl. Millan, Institutionalisation, S. 555; Woller, Mussolini, S. 119, und Gentile, Fascismo, S. 21.

[185] So Mussolini in seiner schon zitierten Rede; Opera Omnia, Bd. 22, S. 380.

[186] Vgl. Millan, Squadrismo, S. 107.

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

tischen Höhepunkt, als Mussolini der Kleinstadt in der Emilia-Romagna 1936 einen Besuch abstattete und die staatliche Filmgesellschaft *Istituto Luce* den *Duce* inmitten euphorisch applaudierender Landarbeiter in Szene setzte.[187]

[187] Die Aufnahmen können online aufgerufen werden; www.youtube.com/watch?v=Z5ECB1BkS2k [10.10.2019].

Jahrgang 70 (2022), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2022_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de